Die Heimat am Mittag

Tageszeitung für das mittlere Ruhrtal

früher „Hattinger Zeitung", „Bochumer Tageblatt", „Tageblatt für E.-Steele, -Kray, -Ueberruhr, -Kupferdreh"

96. Jahrgang

Ausgabe A

Hauptschriftleiter: Dr. Rudolf Hundt (Wehrm.). Stellvertr.: Hans Hollender, Hattingen.
Für unverlangt eingehende Manuskripte wird keine Gewähr geleistet. Verlag: C. Hundt sel. Wwe., Hattingen-Ruhr, Kleine Weilstraße 27. Telegramm-Adresse: Kreisblatt Hattingenruhr

Geschäftsstelle und Schriftleitung: Hattingen-Ruhr, Obermarkt / Postfach 21, 22 / Ruf 2941, 2942 u. 2943, Geschäftszeit 8–18 Uhr
Geschäftsstelle und Schriftleitung: Bochum-Linden, Hattinger Straße 804 / Postfach 9 / Ruf 81657, Geschäftszeit 8–11.30, 13–18 Uhr
Geschäftsstelle und Schriftleitung: Essen-Steele, Kaiser-Otto-Platz 6 / Postfach 58 / Ruf 80492, Geschäftszeit 8–12 und 13.30–18 Uhr

Zur Zeit ist die Preisliste Nr. 5 vom 1. Juli 1940 gült. Erfüllungsort ist Hattingen-Ruhr. Der Bezugspreis beträgt durch die Post bezogen je Monat 2.– Reichsmark zuzüglich Bestellgeld und durch Boten bezogen 2.16 Reichsmark einschließlich Botenlohn.

Nummer 27 — Mittwoch, 2. Februar — 1944

Neue erbitterte Schlacht südlich von Rom

Die Eingreifreserven am Kampfplatz Nettuno — Britische Elitetruppen die Gegner — Artillerie-Duelle der schweren Kaliber

..., 2. Februar. (PK.) Es wirbelte viel lästiger Staub auf den Straßen Italiens, als nach dem Alarmsignal von der feindlichen Landung in Nettuno die Divisionen der deutschen Eingreifreserven in den gefährdeten Raum südlich Rom geworfen wurden. Ein klirrender Strom von Panzerfahrzeugen, Geschützen und motorisierten Infanteriekolonnen rauschte von allen Richtungen heran. An einigen Stellen regnete es, und die deutschen Wehrmachtfahrzeuge konnten leider auch dann ihr Tempo nicht verlangsamen, wenn sie durch schmutzige Pfützen fuhren und spazierengehende italienische Damen traurig auf ihre Strümpfe und Kleider blickten. Der bisher so unwahrscheinlich friedliche mittelitalienische Raum war plötzlich in überaus ärgerlicher Weise vom unparfümierten Odem des Krieges angerührt worden.

Die Männer auf den Troßfahrzeugen und Lastkraftwagen aber hatten weder Zeit, ihrerseits zu zürnen, noch sich über den Aerger anderer zu amüsieren, sondern sie hatten rechtzeitig zum vorgeworfenen Vorkommando zu stoßen und schnellstens ihren Abschnitt in den Einschließungsring um den feindlichen Landekopf zu besetzen. Man ging mit einer auf vielen Kriegsschauplätzen erworbenen Sachlichkeit wieder einmal in Stellung, weil es irgendwo brannte wie schon so oft. Wozu sich da aufregen? Mögen andere Leute diesen Krieg mit seinem Tempo und seinen harten Erfordernissen begreifen oder nicht Hauptsache ist, daß wir rechtzeitig da sind.

Die italienischen Küsten sind viel zu ausgedehnt, als das wir an jeder Stelle eine so große Truppenzahl bereitstellen könnten, um eine überraschende Landung massierter Feindkräfte auf alle Fälle zu verhindern. Aber es muß zunächst einmal auch von schwächeren Kräften, die von einer solchen Landung überfallen werden, entschlossener Widerstand geleistet werden, um den Feind an einer sofortigen operativen Auswertung seiner Landung zu verhindern. Und es ist auch bei Nettuno — knapp 50 km südlich Rom gelegen — geschehen. Alles andere ist dann Sache einer schnell zufassenden Führung, die sich auch hier wieder bewährte. Wenige Stunden nach der nächtlichen Landung am 22. Januar befanden sich bereits kampfkräftige motorisierte Truppen an Ort und Stelle, und von Stunde zu Stunde verstärkte sich dann der Ring, so daß die eingestandenermaßen sehr weitgespannten Ziele dieses Landungsunternehmens in der entscheidenden Anfangsphase der Schlacht nicht zu erreichen waren. Die Welt hat einige Tage mit angehaltenem Atem nach Rom geblickt. Unzählige Italienreisende aus aller Herren Länder erinnerten sich, daß man den Schauplatz dieser Schlacht früher von Rom aus zum Nachmittagskaffee mit der Straßenbahn erreichen konnte. Die Straßenbahn verkehrt nun zwar nicht mehr, aber Rom liegt noch immer weit abseits des Krieges.

Von unserem Regimentsgefechtsstand auf den Abhängen der Albaner Berge überblicken wir das ganze Panorama der Stadt in einer Vollständigkeit, wie man sie nur ganz selten im Kriege erlebt. Jedes Mündungsfeuer und jeder Einschlag der eigenen und der feindlichen Batterien ist zu erkennen. Die auf beiden Seiten sehr rege Lufttätigkeit löst ein fast unausgesetztes Flakfeuer aus, so daß der blaue Himmel eigentlich ständig von Leuchtspurketten und Flakbällchen belebt ist. Auf der Erde aber wummern die Detonationen aller Kaliber, die Bomben und Granaten, und deutlich hört man immer die schweren Schiffsgeschütze heraus, die von See her in die Schlacht einzugreifen versuchen. Wir sehen die feindlichen Schiffe vor Nettuno und Anzio nervös hin- und herkreuzen, wenn unsere Torpedoflugzeuge hinüberbrausen und inmitten eines rasenden Abwehrfeuers der feindlichen Schiffs- und Landflak wieder neue Opfer unter der Landungsflotte suchen.

So ist auf engstem Raum eine neue Front entstanden, an der wir unter vielen anderen Vorteilen auch den einer ungleich besseren Beobachtung für uns haben. Daß es im einzelnen täglich heiß hergeht und daß an den Kämpfer stündlich die härtesten Anforderungen gestellt werden, ändert nichts an dem sicheren Ueberlegenheitsgefühl der deutschen Truppe. Wir haben, wie wir an den Gefangenen erkennen, ausgesuchte englische Elitetruppen vor uns, und wir spüren es nur zu gut, daß sie für dieses Unternehmen eine hervorragende artilleristische Ausstattung mitbekommen haben. Aber das beruht, wie meistens im Kriege, auf Gegenseitigkeit. Der Feind ist auch nicht angenehm berührt, wenn unsere schweren Batterien ihm die geringen Lebensmöglichkeiten in seinem Landekopf zerhämmern und wenn ganze Verbände schwerer deutscher Bomber unter Jagdschutz anrücken und dort unten und im Brüllen unzähliger Detonationen Tod und Verderben säen. So findet man überall Bilder von großer fliegerischer Eindruckskraft.

Daß der Feind sich auf seinem Landekopf südlich Rom unter den nunmehr geschaffenen Verhältnissen besonders wohlfühlt, ist kaum anzunehmen. Das Weitere aber wird sich finden.

Diejenigen zum Badoglio-Regime neigenden Italiener, die die deutschen Truppen nach der feindlichen Landung mit schadenfrohem Grinsen im Kampfgebiet empfingen, werden heute kaum noch an der Auffassung festhalten, daß ihr Geschick eine glückliche Wendung genommen hat. Armselige Flüchtlingskolonnen schleichen sich schreckensbleich durch die Albaner Berge nach Norden, fort von den demokratischen „Befreiern", fort von den furchtbaren Feuern der Schlacht, die durch diese Aktion ausgelöst wurden. Durch Castelgandolfo, die landschaftlich so bevorzugte Sommerresidenz des Papstes, ziehen sie in Richtung Rom. Große herrenlose Schafherden, die im Frontbereich von deutschen Soldaten gesammelt wurden, werden in Sicherheit gebracht.

Rom aber ist an allem unbeteiligt. Obwohl das Geschützfeuer vom Landekopf bei günstigem Wind in den Außenvierteln der Stadt hörbar ist, verläuft hier das Leben in den gewohnten Formen, außer daß die deutsche Kommandantur das sog. „Nachtleben" nun schon von 17 Uhr an nicht mehr zuläßt.

Die Geschichtsschreibung wird die Schlacht von Nettuno, die deutsche Soldaten jetzt unter Opfern und Entbehrungen durchkämpfen, in einer schicksalhaften Beziehung zu Rom sehen müssen. Auch bei Nettuno aber wird um Deutschlands Schicksal gerungen.

Kriegsberichter Dr. Fritz Meske.

Terrorangriff auf Bologna vernichtete unersetzliche Kunstwerke

Rom, 2. Febr. In Bologna richtete am Dienstag ein Terrorangriff der anglo-amerikanischen Luftgangster neben Verwüstungen in Wohnvierteln auch schwerste Schäden in zahlreichen unersetzlichen Kunstwerken und Altertümern an. Unter den verwüsteten Gebäuden befindet sich das Erzgymnasium, der Sitz der berühmten Bologneser Universität mit ihren historischen Erinnerungsstücken. Ferner wurde die Kirche Santa Maria dei Bulgari schwer getroffen, sowie die romanische Kirche San Giovanni in Monte und die Kathedrale von San Pietro mit dem dahinter gelegenen erzbischöflichen Palast. Das historische stämische Kolleg ist nur noch ein Trümmerhaufen.

28 Zerstörer, 4 U-Boote und 178000 BRT versenkt

Schwere Kämpfe im Osten — In Süditalien zunehmende Heftigkeit der Gefechte — 806 Terrorbomber abgeschossen

Aus dem Führerhauptquartier, 1. Februar. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Am Brückenkopf von Nikopol und südwestlich Dnjepropetrowsk scheiterten starke Durchbruchsangriffe der Sowjets. 81 feindliche Panzer wurden abgeschossen.

Nordwestlich Kirowograd wurden auch gestern alle feindlichen Angriffe zerschlagen. Durch einen erneuten Vorstoß unserer Panzerverbände hatten die Bolschewisten wiederum hohe Verluste.

Südwestlich Tscherkassy und südöstlich Belaja Zerkow wehrten unsere Truppen häufig im Gegenangriff zahlreiche Angriffe der Sowjets ab.

Südlich Pogrebischtsche wurden bei der Säuberung des in den Vortagen gewonnenen Geländes zahlreiche Gefangene eingebracht und eine Anzahl feindlicher Panzer abgeschossen.

Südwestlich und westlich Nowograd-Wolynsk sind heftige Kämpfe mit stärkeren feindlichen Kräften im Gange, die in einigen Abschnitten Boden gewinnen konnten.

Während südlich des Pripjet Vorstöße deutscher Verbände trotz zähen feindlichen Widerstandes und außerordentlicher Geländeschwierigkeiten tief in den Feind führten, blieben zwischen Pripjet und Beresina bei nachlassender Kampftätigkeit schwächere sowjetische Angriffe ohne Erfolg.

Nordwestlich Witebsk und nördlich Polozk griff der Feind, von Panzern und Schlachtfliegern unterstützt, wiederholt, aber vergeblich an.

In den weiter andauernden schweren Abwehrkämpfen zwischen Ilmensee und Finnischem Meerbusen drangen die Sowjets in verschiedenen Abschnitten weiter vor. Unsere Kampfgruppen leisten erbitterten Widerstand und fügen den Bolschewisten immer wieder, besonders bei örtlichen Gegenstößen, hohe Verluste zu. Das zweite Bataillon des Grenadierregiments 132 unter Führung des Hauptmanns Neubert hat sich in diesen Kämpfen besonders bewährt.

In Süditalien nahmen die Kämpfe durch den von beiden Seiten erfolgten Einsatz neuer Kräfte an Heftigkeit zu.

Bei Nettuno setzte der Feind seine starken Angriffe nach Norden und Nordosten fort. Seine Durchbruchsversuche brachen in schweren Kämpfen blutig zusammen.

An der Südfront im Raum von Minturno—Castelforte beschränkte der Feind sich infolge seiner hohen Verluste gestern auf örtliche Angriffe. Während der Monte Juga nach hartem Kampf erneut verlorenging, wurden bei Cassino starke Angriffe abgeschlagen und westlich Santa Elia mehrere Höhen im Gegenangriff zurückerobert. — An der adriatischen Küste brach ein von Panzern unterstützter Vorstoß des Feindes im zusammengefaßten Abwehrfeuer zusammen.

In den Morgenstunden des 31. Januar versenkten deutsche Schnellboote an der englischen Küste aus einem stark gesicherten Geleitzug zwei Schiffe mit 5500 BRT. und einen Bewacher.

Im Kampf gegen die britisch-nordamerikanische Nachschubflotte versenkten Kriegsmarine und Luftwaffe im Monat Januar 31 Handelsschiffe mit 178 000 BRT. 51 weitere Schiffe mit 249 000 BRT. wurden durch Bomben- und Torpedotreffer so schwer beschädigt, daß mit dem Untergang vieler dieser Schiffe gerechnet werden kann. — An feindlichen Kriegsschiffen wurden 28 Zerstörer, vier Unterseeboote, zwei Bewacher und zehn Landungsfahrzeuge versenkt. Drei Kreuzer, sechs Zerstörer und 25 Landungsfahrzeuge wurden so schwer beschädigt, daß auch mit dem Verlust eines Teiles dieser Schiffe zu rechnen ist.

Ueber den besetzten Westgebieten und dem Reichsgebiet wurden im letzten Monat 806 britisch-nordamerikanische Flugzeuge abgeschossen, davon 665 Flugzeuge, meist viermotorige Bomber, bei Terrorangriffen auf das Reichsgebiet.

Kommandierender General erhielt das Eichenlaub

Führerhauptquartier, 1. Februar. Der Führer verlieh am 24. Januar das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an General der Infanterie Wiese, Kommandierenden General eines Armeekorps, als 372. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

Als Generalleutnant und Kommandeur einer niederrheinischen Infanterie-Division hat er im Januar und Februar 1943 im Kampf mit acht feindlichen Schützen-Divisionen, einer Panzer- und zwei Schibrigaden die Rückführung seiner Division an den oberen Donez erzwungen. Im Herbst 1943 übernahm General der Infanterie Wiese die Führung eines Armeekorps. Im Brückenkopf von Gomel wehrte er nach der von ihm mustergültig vorbereiteten und überlegen durchgeführten Räumung des Brückenkopfes wiederholte Entscheidung suchende Offensiven zahlenmäßig weit überlegener sowjetischer Kräfte ab. So scheiterten vor allem Mitte Dezember die Durchbruchsversuche einer fast zehnfachen Uebermacht südwestlich Slobin dank der weitblickenden Vorbereitungen und der rechtzeitig ergriffenen Führungsmaßnahmen des Generals der Infanterie Wiese. Die Bolschewisten verloren dabei etwa 4000 Tote, 77 Panzer und zahlreiche sonstige Waffen und Geräte. Wiederholt hat General der Infanterie Wiese im entscheidenden Augenblick in vorderster Front in den Kampf eingegriffen und die ihm unterstellten Truppen durch seine Anwesenheit und sein Beispiel zu höchster Leistung mitgerissen.

General der Infanterie Wiese wurde am 5. 12. 1892 als Sohn des Kreisausschußsekretärs W. in Wordhastedt Kr. Süderdithmarschen (Gau Schleswig-Holstein) geboren.

Japanische Erfolge im burmesischen Grenzgebiet

Tokio, 2. Februar. Aus Rangun wird gemeldet, daß die feindlichen Streitkräfte, die am 26. 1. im burmesischen Grenzgebiet vordrangen, in den letzten Tagen von den japanischen Truppen zurückgedrängt wurden. Der Feind hatte 260 Gefallene. Auf japanischer Seite sind nur ganz geringe Verluste zu verzeichnen.

Kleine politische Nachrichten

Rom. Der Verkehrsminister gibt die Ausgabe neuer Briefmarkenserien bekannt, die die bisherigen Briefmarken mit dem Kopf des Exkönigs und mit dem Ueberdruck Republicana Soziale Italiana oder GNR (Guardia Nazionale Republicana) oder das faschistische Liktorenbündel bringen.

Genf. Nach Mitteilung der „Irish Preß" müssen nunmehr auch sämtliche von Privatpersonen in England nach Nordirland mit der Post verschickte Zeitungen, Zeitschriften und Bücher vorher dem englischen Zensor vorgelegt werden. Vorschriften dieser Art befänden sich für Eire bereits seit langem in Kraft.

Genf. Informationen aus Buenos Aires zufolge erwartet man — wie „Associated Preß" aus Montevideo berichtet — in den nächsten Tagen in der argentinischen Hauptstadt eine neue Regierungskrise.

Genf. „Irish Preß" sagt in einem Bericht, eine sehr unerfreuliche Folge der deutschen Luftangriffe auf London seien „ausgedehnte Plünderungen der Kaufhäuser" gewesen, deren Schaufenster in Trümmer gegangen waren. Mädchen und Soldaten hätten dabei Kleider, Hüte, Handtaschen, Zigarettenpakete und andere Dinge an sich gebracht.

Mailand. In den beiden norditalienischen Städten Alessandria und Asti hat die republikanische Nationalgarde alle auffälligen Elemente, vor allem Jünglinge in den Kaffeehäusern, aufgegriffen und kurz entschlossen dem Arbeitsdienst zugeführt. Die Presse begrüßt dieses Durchgreifen der Nationalgarde.

Tokio. Aus Makassar wird berichtet, daß der Ausbau des Hafens Pale-Pale (Celebes) große Fortschritte macht. Es wurden außerdem Spinnerei-Maschinen eingeführt, so daß dort eine Baumwollindustrie entwickelt werden kann.

Helsinki. Der finnische Reichstag trat zu einer kurzen Sitzung für die Wahl des Präsidiums zusammen. Der bisherige langjährige Reichstagspräsident Hakkila wurde dann mit überwältigender Stimmenmehrheit wiedergewählt. Ebenso wurde der bisherige Vizepräsident Tarkanen wiedergewählt.

Entweder Deutschland oder die Sowjetunion

Ein Drittes gibt es nicht / Deutscher Sieg bedeutet Erhaltung Europas / Europäische Stimmen zur Führerrede

Helsinki, 2. Februar. Die Rede des Führers am Sonntag wird in den Helsinkier Zeitungen in großer Aufmachung veröffentlicht. Die Ueberschriften heben die Worte des Führers hervor, daß entweder Deutschland oder die Sowjetunion als Sieger aus diesem Kriege hervorgehen werde und daß eine dritte Möglichkeit nicht existiere. „Ajan Sunta" sagt in einem Leitartikel unter der Ueberschrift „Deutschland als Retter Europas", diese Feststellung des Führers sei eine Wahrheit, die niemand verneinen könne. Das Schicksal mehrerer kleiner Völker hänge von dem Ausgang des Krieges zwischen Deutschland und der Sowjetunion ab.

Stärkste Beachtung auch in Ungarn

Budapest, 2. Februar. Die Rede des Führers hat auch in Ungarn stärkstes Interesse erweckt, vor allem wegen ihrer Deutung des Sinnes dieses Krieges, der im Kampf gegen den Bolschewismus liege. Es wird betont, daß England außerstande sei, dem Bolschewismus entgegenzutreten und daß der deutsche Sieg die Erhaltung Europas bedeute. Das Regierungsblatt „Magyarszag" sagt: Prüfe man die Ziele dieses Krieges, so bleibe in der Tat nichts anderes, als was Hitler erklärt habe, daß nämlich das Hauptziel und der Sinn des Krieges im Kampfe des Bolschewismus mit Europa und um Europa liege. Die zu entscheidende Frage sei die, ob der Bolschewismus den Sieg über den Trümmern Europas davontrage oder nicht. Zu diesem Problem müsse man Stellung nehmen. Die Angelsachsen, schreibt das Blatt weiter, vernichten Franzosen, Belgier, Italiener, Holländer, Skandinavier, Deutsche, Polen, Mitteleuropäer und Balkanvölker, führen eine Welt der verbrannten Erde herbei, sie kämpfen nicht für die Rechte und Freiheit der kleinen Völker, nicht für die Demokratie. Im Falle eines sowjetischen Sieges würde ein neues riesiges Weltreich im Osten entstehen, neben dem das „drohende" Deutschland völlig in den Hintergrund treten würde. Das Blatt meint, anscheinend sehe man dieses „Panorama der Kriegsziele" nun auch schon im Westen.

Portugal: „Wie eine Warnung"

Lissabon, 2. Februar. Gleich einer Warnung an Portugal wird die Führerrede zum 30. Januar in der portugiesischen Presse gebracht. Es ist, als ob die Gelegenheit benutzt werden sollte, dem portugiesischen Volk noch einmal die große Gefahr darzulegen, die Europa durch einen siegreichen Bolschewismus drohen würde. So unterstreichen auch die meisten Blätter in ihren Ueberschriften die Feststellung Adolf Hitlers, daß es nur einen Sieger geben könnte: entweder Deutschland oder die Sowjetunion. Erhebliche Beachtung finden auch die Ausführungen über die von England den anderen Völkern gegebenen Hilfsversprechen, die die Engländer zwangen, gerade diese Länder hinzuopfern. Die portugiesischen Blätter heben diesen Abschnitt der Rede durch eine entsprechende Ueberschrift besonders hervor und weisen auf die Unfähigkeit Englands und der USA. hin, den Bolschewismus zu bekämpfen. Die portugiesische Presse nimmt gleichzeitig aus der Wiedergabe der Rede des Führers den Eindruck mit, daß tatsächlich die feindlichen Luftangriffe auf Deutschland nichts anderes erreichen, als das deutsche Volk auf sozialistischer Grundlage zu einigen.

Aburteilung italienischer Verräteroffiziere

Mailand, 2. Februar. Unter der Beschuldigung, durch ihr Verhalten nach Unterzeichnung des Waffenstillstandes durch Badoglio zum Verrat des italienischen Heeres und der Marine beigetragen zu haben, wurden vier Generale und drei Admirale der früheren italienischen Wehrmacht vor ein Sondertribunal gestellt und verurteilt. Gleichzeitig wurden sechs Mitglieder des ehemaligen faschistischen Großrates verurteilt.

Die Anklage vor dem Sondertribunal liegt auf der Linie der von der faschistisch-republikanischen Regierung eingeleiteten Feststellung der am Zusammenbruch verantwortlichen politischen und militärischen Stellen.



Der Beobachter. An die Grabenwand gepreßt, verfolgen seine Augen die anstürmenden Sowjets. (PK.-Aufnahme: Kriegsberichter Haas.)



Verwundeter an Bord. Ein Schiff des Geleitzuges hat den Arzt angefordert — das Schlauchboot wird zu Wasser gebracht, und der Arzt setzt trotz starker See über. (Hicks)

Besorgte englische Stimmen

Zur Lage in Italien — Feuer deutscher Eisenbahngeschütze

Genf, 2. Februar. Einige besorgte Stimmen über die Landungen bei Nettuno werden in der Londoner Presse laut. Der Gang der Dinge werde bald zeigen, heißt es in einem Sonderkorrespondentenbericht der „Daily Mail" von der Italienfront, ob es vom alliierten Oberkommando richtig gewesen sei, wenn es erst nach Konsolidierung des Brückenkopfes zu einer größeren Offensive übergehe. Die Deutschen hätten dadurch viel Zeit gewonnen und seien in der Lage gewesen, erstklassige, kampferfahrene Truppen neben Artillerie in diesen Sektor zu werfen. Der feindliche Widerstand verstärke sich ständig. Außerdem zeigten die deutschen Linien um Cassino bisher noch keine Anzeichen der Schwäche oder der Erschlaffung. Im Gegenteil: jeden Zoll Boden verteidigten die Deutschen aufs zäheste. „Jedes Erdloch wird für den alliierten Soldaten zu einem Grab."

Der „Daily Telegraph"-Korrespondent an der Italien-Front beklagt sich darüber, daß die britischen Truppen bei den Nettuno-Landungen die Hauptlast der Kämpfe zu tragen gehabt hätten. Jetzt lägen sie bereits unter dem Beschuß der südlich Roms aufgestellten deutschen Eisenbahngeschütze.

„Manchester Guardian" spricht im Leitartikel sogar von alliierten maßlosen Schwierigkeiten. Das Versorgungssystem arbeite nur sehr langsam, während die Kämpfe an der Südfront die Kämpfe im Brückenkopf für die Alliierten nachteilig beeinflußten.

London mit den Erfolgen an der Italienfront unzufrieden

Stockholm, 2. Februar. Im Rahmen eines Londoner Eigenberichts in „Nya Dagligt Allehanda", der sich mit den Kämpfen in Italien beschäftigt, wird darauf hingewiesen, daß die deutschen Luftangriffe auf den Landekopf südlich von Rom zahlreicher seien als bei den Kämpfen in Salerno. Man habe bei den täglichen Artilleriduellen der englischen Kriegsschiffe den Eindruck, daß die Deutschen über große Küstenbatterien verfügten. Die britischen Korrespondenten müssen offen zugeben, daß das Gelände nicht allein an der Tatsache schuld sei, daß die Alliierten auf der Stelle stünden. So schreibt der „Daily Telegraph"-Korrespondent u. a., daß das alliierte Unvermögen, das Ueberraschungsmoment auszunutzen, bei der Landung hundertprozentig gewesen sei, und in militärischen Kommentaren kommt die Unzufriedenheit über den Fortgang der Kämpfe bei Nettuno zum Ausdruck.

„Sunday Times" warnt die Engländer vor Optimismus

Genf, 2. Februar. Unter der Ueberschrift „Die Gefahr von heute" spricht die englische Zeitung „Sunday Times" einige an die englische Adresse gerichtete Warnungen aus. Eine der Hauptgefahren sei die Selbstzufriedenheit, die man in England feststellen könne. Die gefährlichsten Fehler seien die Berechnungen, die man in den Fabriken, im Verwaltungsapparat, im Parlament und auch in der Presse anstelle. Hier müsse man auf der Hut sein, insbesondere, da man im fünften Kriegsjahr stehe. Die lange Nervenanspannung mache sich bemerkbar.

Daher sei die Versuchung oft unwiderstehlich, wenn die Menschen sich einbildeten, als ob ein baldiger alliierter Endsieg eine Gewißheit sei. Es sei noch viel zu früh, um auf einer solchen Annahme Zukunftspläne aufzubauen. Noch gewaltige Risiken lägen vor dem britischen Volk und vor den Alliierten. So habe man noch immer nicht die Sicherheit, daß der Krieg gegen die U-Boote gewonnen sei, und ebensowenig lasse sich mit Gewißheit sagen, die Deutschen würden nicht eines Tages wieder mit großen Luftgeschwadern die britischen Städte in Schutt und Asche legen. Das eigene Gebiet des Feindes in Europa liege noch weit hinter den eigentlichen Frontlinien, während er sich weiter auf seine riesigen und furchtbaren Armeen stütze. Daher sei es nicht an der Zeit, leichtfertige Ansichten zu äußern und den Glauben zu ermutigen, der Endsieg liege in der Nähe.

Auch der „Daily Sketch" schreibt in seinem Leitartikel, es sei völlig irrig, anzunehmen, der Sieg liege in unmittelbarer Nähe, und man brauche sich zu seiner Erringung keine allzugroße Mühe mehr zu geben. Im Gegenteil: Eine notwendige Voraussetzung für den Endsieg sei eine erfolgreiche Landung anglo-amerikanischer Streitkräfte auf dem europäischen Festland. Eine solche Operation sei wohl die schwierigste, der sich jemals Armeen in der Geschichte gegenüberbefunden hätten.

Starker Auftrieb der Stalin-Agenten in London

Genf, 2. Februar. Die Londoner Zentrale der Agenten Stalins in der Kingstreet ist, wie „Evening Standard" berichtet, im Laufe dieses Krieges zu klein geworden. Deshalb hätten sie nunmehr noch das Nachbarhaus hinzugemietet und auf diese Weise ihren ganzen Agitationsapparat ausgebaut.

Weltrevolutionspläne

Eine geradezu sensationelle Meldung berichtet der Londoner Korrespondent der „Neuen Züricher Zeitung". Danach will Moskau ein Konkurrenzunternehmen für das britische Empire schaffen durch eine Verfassungsänderung, die bezeichnenderweise der Zentralausschuß der kommunistischen Partei vornehmen soll, der in diesen Tagen zusammentritt. Damit ist klar erwiesen, daß die Weltrevolutionspläne in Moskau noch keineswegs zu Grabe getragen worden sind. Moskau plant, ein sowjetisches common wealth zu schaffen, das Mitgliedsstaaten in Asien und Europa wie in der ganzen Welt aufnehmen kann. Es soll sich, wie der Londoner Korrespondent der Schweizer Zeitung ausführt, um eine „Evolution des föderativen Prinzips der Sowjetunion" handeln. Englische Beobachter sind der Meinung, daß dieser Schritt der Richtung entspreche, die das britische Empire mit Erfolg eingeschlagen habe.

Jetzt wird auch klar, was die Sowjetunion schon vor Monaten andeutete, daß in einem der wichtigsten interalliierten Ausschüsse Sitz und Stimme für eine Reihe von Sowjet-Republiken gewünscht werde. Ob man freilich in London mit einem so raschen Tempo des sowjetischen Vorgehens gerechnet hat, ist eine offene Frage.

Axmann vor der Wiener Jungarbeiterschaft

Wien, 2. Februar. In einem großen Wiener Betrieb eröffnete Reichsjugendführer Axmann den Kriegsberufswettkampf der schaffenden Jugend für die Berufsgruppe „Druck und Papier". In seiner Ansprache ging der Reichsjugendführer davon aus, daß dieser Krieg um die Verteidigung der sozialistischen Lebensordnung unseres Volkes geführt wird. Der Reichsjugendführer befaßte sich dann mit der kriegswichtigen Bedeutung des Berufswettkampfes unserer schaffenden Jugend. Die schaffenden Jungen und Mädel forderte Axmann auf, in den Wettkampf zu gehen mit dem Blick auf das Heldentum unserer Frontsoldaten und auf die Standfestigkeit der Bevölkerung in den Luftnotgebieten. Ihre Opfer und ihr Blut, ihre Ausdauer und ihr Mut rechtfertigten den Schweiß und die Schwielen der Jugend von heute.

USA wollen Japan erdrosseln

Das japanische Volk soll sich nur noch mit Landwirtschaft beschäftigen dürfen — Schmähungen und Greuellügen kübelweise

Genf, 2. Februar. Auf Befehl Roosevelts hat sich jetzt die ganze Meute der jüdischen Hetzer und Brunnenvergifter, die dem Weißen Hause in reichem Maße zur Verfügung stehen, auf Japan gestürzt und schüttet kübelweise Schmähungen, Beschimpfungen und Greuellügen über das japanische Volk. Diese wahnsinnigen Amokläufer geben sich nicht mit der Forderung nach Vernichtung Deutschlands und Europas zufrieden, sie wollen auch die Völker des großostasiatischen Raumes unterjochen.

Die USA. haben zwar bisher im Pazifik nur Niederlagen am laufenden Band einstecken müssen; aber sie verteilen das Fell des Bären, auch ohne ihn erlegt zu haben, genau so, wie sie es im Falle Deutschland und seiner Verbündeten tun. Der USA.-Imperialismus beweist aufs neue, daß es ihm nicht um Befriedung der Welt und Zusammenarbeit der Völker nach den demokratischen Prinzipien, für die er ja angeblich in den Krieg eingetreten ist, zu tun ist, sondern lediglich darum, dem Pankeekapital überall neue Ausbeutungsfelder zu erschließen.

Wenn nach einer Meldung des Vertreters von Associated Preß die USA.-Regierung beschlossen hat, „Japan einen gerechten, aber erbarmungslosen Frieden aufzuerlegen", und wenn nach der gleichen Meldung führende Persönlichkeiten der USA.-Regierung ein Programm aufgestellt haben, um Japan wirtschaftlich völlig zu entmachten, dann ist dazu zu bemerken, daß es sich hier um ein zufälliges Programm handelt, das noch über die Beschlüsse von Kairo hinausgeht. Es überrascht nicht, wenn die USA.-Imperialisten Japans Schwerindustrie zertrümmern, ihm seine Handelsschiffe und Handelsflugzeuge nehmen wollen; aber es mutet nachgerade höchst grotesk an, wenn sie Japanern gestatten wollen, daß sie sich „voll und ganz der Landwirtschaft widmen können, die notwendig ist, um die Bevölkerung zu ernähren".

Im Rahmen dieser unverschämten und schamlosen Lügenhetze gegen Japan, die, wie die Roosevelt-Meute offen zugegeben hat, in erster Linie dazu in Szene gesetzt wurde, um die Volkswut zu entflammen und so um so leichter die vierte Kriegsanleihe unterzubringen, hat die Washingtoner Regierung einen Protest bei der japanischen Regierung wegen der angeblichen japanischen Greueltaten gegen USA.-Gefangene abgesetzt. Der USA.-Protest ist gespickt mit den frechsten Unterstellungen und Behauptungen, auf die die japanische Regierung den Vereinigten Staaten die Antwort nicht schuldig bleiben wird. Für die Nachkriegspläne der Yankee-Imperialisten aber hat das japanische Volk nur ein mitleidiges Lächeln. Denn vom Planen bis zur Verwirklichung der Pläne ist es noch ein sehr weiter Weg, und nach der bisherigen militärischen Lage im Pazifik sieht es nicht so aus, als wenn die USA. das Ziel nur annähernd werden erreichen können. Die japanische Wehrmacht wird dafür Sorge tragen, daß die Nachkriegspläne jener politischen Schwachköpfe im Weißen Hause nicht in den Himmel wachsen.

Im übrigen ist es offensichtlich, daß diese ganze Hetze gegen Japan nur deshalb von Roosevelt und seiner Clique inszeniert wurde, um die USA.-Oeffentlichkeit von anderen unangenehmen Problemen abzulenken und die wachsende Unzufriedenheit des USA.-Bürgers, der den Krieg am eigenen Leibe bitter zu spüren bekommt und sich immer öfter die Frage vorlegt, wofür denn eigentlich die USA.-Soldaten weit außerhalb der USA.-Grenzen kämpfen und sterben, zu beschwichtigen.

Je näher die Präsidentenwahl kommt, um so mehr wird die Roosevelteclique durch derartige Aktionen bemüht sein, das USA.-Volk bei der Stange zu halten, um sich das notwendige Stimmvieh zu sichern.

Stalins Drang nach Westen

Schweizerische Presse über die sowjetischen Ziele

Bern, 2. Februar. Die angekündigte „außenpolitische Dezentralisierung" der Sowjetunion hat in der Schweizer Presse den Erörterungen über die wirklichen Ziele der Moskauer Politik neuen Auftrieb gegeben. Der Direktor des „Journal de Genève" schreibt u. a.: Der düstere Schein der polnischen Krise hat das osteuropäische Problem und die Art beleuchtet, wie Stalin sie zu lösen gedenkt: wenn es möglich ist im Einvernehmen mit den Alliierten oder, wenn es die Notwendigkeit erfordert, auch im Gegensatz zu ihnen. So parador es erscheinen mag, man fürchtet in Moskau die Nachbarschaft von Kleinstaaten, die feindlich eingestellt sein könnten.

Unter der Ueberschrift „Keine Illusionen über die Sowjetunion" schreibt die „Liberté": Die Sowjetunion ist ein Land, wo die öffentliche Meinung überhaupt keine Rolle spielt; denn sie wird vom Regime einfach fabriziert und diktiert. Bei diesem Bestreben fallen die Demokratien unfehlbar herein. Aus den sowjetischen Quellen kennt man und kann man nur die offiziell abgestempelte, diktierte Meinung erkennen, ebenso wissen die Russen von draußen nur das, was eine eherne Zensur durchläßt. Stalin ist kein Gefühlsmensch, er ist Realist bis zum Zynismus. Die unerbittliche Abschlachtung von 300 000 Gegnern, die Verschickung von rund 15 Millionen Verdächtigen zur Zwangsarbeit dürften das hinlänglich beweisen; aber andere Tatsachen kommen hinzu: Die Taktik des sowjetischen Diktators gegenüber Polen beweist, daß er kalt entschlossen ist, dieses Land trotz aller demokratischen Beschwörungen seiner angelsächsischen Verbündeten zu sowjetisieren. Das gleiche gilt für Jugoslawien und die baltischen Länder. Auch die Zukunft Finnlands ist nicht gesichert. Unbestreitbar ist, daß auch führende Kreise der Alliierten sich Illusionen über die sowjetische Freundschaft gemacht haben und daß sie heute ein rauhes Erwachen erleben. Es stellt sich im Lichte der gegenwärtigen Ereignisse heraus, daß eine gemeinsame Organisierung der Welt durch die Angelsachsen und die Sowjetunion in den Bereich der Hirngespinste gehört. Die grundlegenden Auffassungen der beiden Partner stehen in einem unüberwindlichen Gegensatz. Es ist ein unhaltbarer Widersinn, zu behaupten, daß man aus Stalin, diesem Autokraten, einen Ritter der Freiheit machen könne. Es rächt sich immer, wenn Tatsachen vergewaltigt werden. Das kann man schon jetzt mit Bezug auf die Sowjetunion feststellen. Die Sache fängt erst an!

Unter der Ueberschrift „Drang nach Westen" veröffentlichen die „Basler Nachrichten" einen Leitartikel zu demselben Thema. Darin heißt es u. a.: Hat einmal die Sowjetunion im Herzen Europas Fuß gefaßt, so wird sie auch davon nicht abzubringen sein, sich gelegentlich um europäische Fragen zu kümmern, auch wenn ihre Interessen östlich des Urals liegen.

Eine Neger-Division in Italien

Stockholm, 2. Februar. Von einem vorgeschobenen Flugstützpunkt in Italien teilt ein amerikanischer Korrespondent mit, daß die 99. Luftdivision, die ausschließlich aus Negern besteht, einen Bestandteil des 12. Luftkorps bildet, das für den Brückenkopf südlich von Rom den Luftschutz ausübt.

Der jüdische Einfluß in der Schweiz

Stockholm, 2. Februar. „Folkets Dagblad" beschäftigt sich in einer Eigermeldung aus Genf mit dem Judentum in der Schweiz, in der das volksschädliche Verhalten der Juden unterstrichen wird. Besonders wird darauf hingewiesen, daß die Juden sich in der Freimaurerei und den gebildeten Kreisen, in der Finanz und dem Handel breitgemacht und daß sie den schweizerischen Kommunismus stark gefördert haben. Es wird betont, daß die schweizerische Bevölkerung, obgleich sie an der Agitation gegen die deutsche Judenpolitik teilnehme, im allgemeinen nicht als judenfreundlich bezeichnet werden könne. Abschließend wird festgestellt, daß die jüdische Infiltration in der Schweiz wahrscheinlich den Kommunismus gefördert habe, der bedeutend größer sei, als man von außen her beobachten könne.

Erfolgreiche Schnellboote

Unter der englischen Küste

Berlin, 2. Februar. Zum zweitenmal im Januar kamen unsere Schnellboote — wie der gestrige Wehrmachtbericht meldete — unter der englischen Küste zu einem erfolgreichen Angriff.

In den ersten Morgenstunden des letzten Januartages stieß ein kleiner Verband deutscher Schnellboote bei schwach windigem Wetter und stark wechselnder Sicht gegen die britischen Geleitwege vor und traf bei Beachy Head auf einen von Zerstörern und Minensuchern gesicherten Geleitzug, der außerdem von zahlreichen Artillerieschnellbooten zusätzlich Schutz erhielt. Die vollbeladenen Geleitdampfer waren von kleinerer und mittlerer Größe und fuhren in einem der üblichen Küstengeleite, wie sie auch deutscherseits regelmäßig unter der deutschen Küste unterwegs sind.

Trotz dieser ungewöhnlich starken Sicherung kam es dank der geschickten taktischen Führung zu einem erfolgreichen Ueberraschungsangriff, dem der Gegner auch nicht mit Hilfe mehrerer Gruppen seiner schnellen und kampfstarken Artillerieschnellboote begegnen konnte. Während des Ueberfalls hatten sich zwei unserer Boote trotz der unmittelbaren Landnähe zwischen die Küste und das Geleit geschoben und schossen ihre Torpedos auf zwei Dampfer von 2500 BRT. und 3000 BRT. sowie auf den zunächst stehenden Bewacher ab, der sich als ein Hilfsminensucher erwies. Alle drei Schiffe sanken rasch. In diesem Augenblick lief das Geleit in eine der Nebelbänke ein, die beim Anmarsch wiederholt angetroffen worden waren. Dadurch wurde unseren Booten die Möglichkeit genommen, die geglückte Ueberraschung weiter auszunutzen, so daß die erfolgreich begonnene Operation abgebrochen werden mußte.

Unser Verband, der weder Treffer noch sonstige Schäden erhalten hatte, benutzte nun die Nebelwand, um sich unbemerkt vom Gegner abzusetzen, dessen Sicherungsstreitkräfte unter Verwendung zahlreicher Leuchtgranaten den vergeblichen Versuch unternahmen, ihren Schnellbooten das Auffinden unserer Boote zu erleichtern. Der Rückmarsch verlief ohne Besonderheiten und endete in den Morgenstunden des Montag.

Mit diesem gelungenen Angriff erhöhen sich die Versenkungserfolge unserer Schnellboote unter der englischen Küste im Monat Januar auf sieben Schiffe mit 18 000 BRT. und zwei Bewacher.

Der Rundfunk am Donnerstag

Reichsprogramm. 8—8.15 Uhr: Zum Hören und Behalten: Dichter als Erzieher in Notzeiten des Volkes; 12.35—12.45 Uhr: Bericht zur Lage; 14.15—15 Uhr: Allerlei von zwei bis drei; 15—16 Uhr: Unterhaltungsklänge; 17.15—17.50 Uhr: Bunte Melodienfolge; 17.50—18 Uhr: Das Buch der Zeit; 18—18.30 Uhr: „Ein schönes Lied zur Abendstund"; 18.30—19 Uhr: Zeitspiegel; 19.15 bis 19.30 Uhr: Frontberichte; 20.15—21.15 Uhr: Opernsendung „Wie es euch gefällt", Szenen aus Rigoletto; 21.15—22 Uhr: Solistenkonzert.

Die Front im Osten und in Italien

Spanische Militärkritiker beleuchten die deutsche militärische Lage

Madrid, 2. Februar. Zur Lage an der Ostfront wird in den Wochenendkritiken der spanischen Militärberichterstatter allgemein der Erfolg der elastischen deutschen Verteidigung hervorgehoben, die seit sieben Monaten ununterbrochen sowjetischen Angriffen standhalten und einen nachhaltigen Erfolg der deutschen Führung darstelle. Stalin habe für einen ungeheuren Preis von Menschen und Material zwar weite Räume besetzt; aber, so sagen die Militärkritiker, die Frage sei noch unbeantwortet, ob die Vorratsreserven zum Zeitpunkt der Invasion noch für eine erneute Offensive ausreichen würden, um diese zu unterstützen. Die innere Verfassung der Sowjetarmee sei schwierig zu beurteilen, da selbst den Anglo-Amerikanern kein Einblick gewährt werde. Die Schwäche der sowjetischen Divisionen könne man jedoch an der Tatsache erkennen, daß aus örtlichen und taktischen Erfolgen bisher nie weitauslabende oder tiefgreifende strategische Operationen gegen die deutsche Front geworden seien. Sowohl der Leningrader und Kirowograder wie der Kertscher Frontabschnitt bewiesen, daß die Sowjets zu entscheidenden Durchbrüchen nicht in der Lage seien.

Aehnlich sieht man die Lage an der italienischen Front, wo die Landung taktisch vielleicht eine örtliche Ueberraschung für die deutsche Führung gewesen sei, strategisch jedoch nicht, da dies deutscherseits sicherlich in Rechnung gestellt gewesen sei. Außerdem habe die anglo-amerikanische Führung die Ueberraschungsmomente nicht ausnutzen können. Die Landung hätte, um erfolgreich zu sein, viel früher angesetzt werden müssen. Die Deutschen hätten inzwischen genügend Zeit gehabt, die rückwärtigen italienischen Positionen zu festigen, während die Lage der anglo-amerikanischen Brückenkopf-Truppen unbequem und gefährlich sei.

Die spanischen Luftkriegsspezialisten unterstreichen die zunehmende Kraft der deutschen Abwehrmaßnahmen und die erhöhten starken Angriffe auf die britische Hauptstadt, die als erste sichtbare Auswirkung der totalen Kriegsanstrengungen deutscherseits gewertet werden müsse.

Wir Drei im Haus AGATHE

ROMAN VON MARIA WERNKING

Urheber-Rechtsschutz Verlag Oskar Meister Werdau

11. Fortsetzung

Liselotte wagte nicht zu fragen. Sie sah das Gesicht der Freundin plötzlich verwandelt, verschlossen und düster.

Es war plötzlich ein Schweigen im Raum. Liselotte fühlte sich entsetzlich verlassen. Sie kam sich so klein vor, so wie ein Nichts vor dem verschlossenen Gesicht Agathes.

Sie seufzte zitternd auf. Dieser leise Laut schien Agathe in die Gegenwart zurückzurufen. Sie strich sich über die Stirn, öffnete die Augen und sagte ruhig: „Komm, Liselotte, arbeiten wir zusammen — Arbeit ist das allerbeste!"

*

Ulrich von Burlede trabte auf seinem „Cassius" verstimmt durch den morgenfrischen Grunewald.

Cassius hatte irgendwelche Selbständigkeitsgefühle, aber ein scharfer Sporenhieb traf ihn, daß er sich hoch aufbäumte und dann dem Willen Burledes gehorchte.

Das hätte einem noch gefehlt, daß sogar dieses Biest anders wollte als er. Burlede war in miserabler Stimmung. Eine scheußliche Pechsträhne — er hatte geradezu das Gefühl, als ob es kein Herauskommen mehr gäbe. Der Favorit „Titurell", auf den er beim Rennen gesetzt, war plötzlich nervös geworden und beim Start ausgebrochen. Selbstverständlich war die Summe futsch. Und zu allem übrigen hatte Zurmühlen ihm dann noch Vorwürfe gemacht.

„So geht es nicht weiter, Burlede," hatte er erklärt, „Hausmann und ich haben dir diesen Bridgesalon eingerichtet, um dich mit reichen Leuten zusammenzubringen, die auch für unsere verschiedenen Unternehmungen Geld locker haben. Aber nun wollen wir was davon sehen, statt nur blechen zu müssen."

Als ob ich daran schuld wäre!, dachte Burlede wütend und trabte weiter. Zurmühlen erwartete ihn draußen in Paulsborn. Mochte der Kuckuck wissen, was er von ihm wollte, sicher ihn wieder wegen dieser leidigen Angelegenheit drängen.

Er stellte sein Pferd in Paulsborn ein.

„Ordentlich abreiben!" befahl er dem Wärter. Dann ging er durch den Garten.

Zurmühlen wartete bereits beim Frühstück. Die beiden begrüßten sich. Dann, nachdem Burlede Platz genommen hatte, sagte Zurmühlen, sich vorsichtig umsehend: „Unangenehme Nachrichten."

Burlede zuckte nervös zusammen. „Als ob du in der letzten Zeit etwas anderes für mich gehabt hättest!"

„Bin ich vielleicht schuld daran?" fragte hitzig Zurmühlen.

Ulrich wehrte ab. „Mensch, laß mich wenigstens erst mal etwas zu mir nehmen. Aerger auf nüchternen Magen kann ich schon gar nicht vertragen! — He, Sie, Ober, einmal Frühstück komplett!"

Zurmühlen wartete schweigend. Er mußte behutsam sein für das, was er von Burlede wollte.

Burlede frühstückte langsam und mit Genuß. „Sich nie den Appetit verderben lassen," war einer seiner Lebensgrundsätze.

„So!" sagte er endlich, die leere Platte zurückschiebend, „nun kann ich 'en Stiefel Aerger vertragen! Schieß los — was gibt's?"

Zurmühlen beugte sich vor. „Aerger in der Fabrik gehabt. Wir haben da ein paar neue Präparate herausgebracht. Weiß der Teufel, ob unsere Chemiker nicht aufgepaßt haben; jedenfalls haben wir Pech gehabt."

Burlede sah ihn an: „Vermutlich ohne amtliche Prüfung herausgeschickt, wie?"

„Sprich doch leise!" Zurmühlen erschrak. „Ja ja, das dauert ja auch ewig mit dieser Prüferei, und dann wird jeder Dreck beanstandet."

„Und dabei haben sie euch erwischt?"

„Nicht direkt. Es ist da mit einem Bleichgesichtswasser etwas passiert. Irgendeine blödsinnige Varietésängerin hat wahrscheinlich zuviel davon benutzt und hat ein paar Pickel gekriegt. Kannst dir denken, was sie für Lärm geschlagen hat! Zum Glück konnten sie uns nichts nachweisen."

„Wieso denn? Wenn doch die Präparate aus deiner Fabrik kamen?" Burlede begriff nicht recht.

Zurmühlens Stimme wurde noch leiser: „Sind ja nicht in unserer Originalpackung hinausgegangen, aber man ist doch dahintergekommen. Es hat allerlei Schwierigkeiten gegeben, man wird uns jetzt scharf beobachten. Zum zweitenmal darf uns sowas nicht passieren!"

„Wird euch aber wieder passieren!" warf Burlede ein. „Ich weiß doch, was ihr da manscht, und daß nicht alles einwandfrei ist."

„Einwandfrei! Einwandfrei!" Zurmühlen lachte spöttisch. „Brauchst ja nur einmal an deine Weltgeschichten zu denken. Aber laß gut sein, die interessieren mich jetzt nur in zweiter Linie."

„Und in erster?" fragte Burlede. Jetzt kam es. Zurmühlen redete nicht so lange um eine Sache herum, wenn nicht irgend etwas Unangenehmes dahintersteckte.

„Wir müssen einwandfreie Präparate in unserm Betrieb haben. Präparate zum Beispiel, wie deine verflossene Braut sie hat. Kennst du die vielleicht?"

Burlede lachte zynisch. „Meine Braut? — Ich habe einmal die Ehre gehabt."

„Quatsch! Die Präparate!"

„Bedaure, da kann ich nicht dienen. Als Agathe und ich uns trennten, schwärmte sie ja noch für die hohe Wissenschaft. Ihren Hautpflegekram hat sie erst später angefangen."

„Mein Lieber, bei deinen früheren Beziehungen zu Fräulein Agathe dürfte es nicht schwer sein, ihr die Rezepte so nach und nach abzuluchsen."

Burlede wurde blaß. „Kommt gar nicht in Frage. Ich habe Agathe seit unserer Trennung nicht wieder gesprochen."

„Kannst dich ja wieder anbiedern, mein Junge!"

„Geht nicht!" Burlede antwortete knapp.

„Nun, nun, so zimperlich?" höhnte Zurmühlen. „Wo bleibt denn dein berühmtes Glück bei den Frauen? Sollte deine Agathe, die dich doch einmal geliebt haben muß, so gar nichts mehr für dich übrig haben? Sie hat sich doch weder verlobt noch verheiratet — bester Beweis, sie kaut noch an der Geschichte mit dir. Versuch es doch einmal. Frauen sind doch so leicht umzustimmen."

„Agathe aber nicht." Etwas wie Haß sprach aus Burledes Ton. Außerdem, da du schon so gut informiert bist, wirst du auch wissen, daß die alten Holmgrens den größten Teil ihres Vermögens durch mich verloren haben."

„So etwas verzeihen Frauen, wenn sie lieben."

„Du kennst Agathe nicht, Zurmühlen."

„Dafür du von früher um so besser. Aber genug hin- und hergeredet, mein Junge. Es bleibt dir keine Wahl: entweder du bist mit meinem Plan einverstanden, oder — ich müßte dich endgültig fallen lassen."

Burlede wurde blaß. „Das heißt?"

„Daß ich für deine Privatgeschäfte und für deine sonstigen Luxusbedürfnisse" — er warf einen hämischen Blick auf die elegante Erscheinung Burledes — „auch nicht einen Groschen mehr gebe. Ich mache nicht mehr mit. Also zeige, daß du mir diese Präparate oder ihre Herstellungsrezepte besorgst, dann bin ich auch wieder für dich zu haben."

Ulrich Burlede wollte noch etwas sagen, aber Zurmühlen klopfte mit dem dicken Siegelring auf den Tisch.

„Zahlen!" rief er scharf. „Für beide zusammen."

Er beglich die Rechnung, dann, ehe Burlede noch irgend etwas fragen konnte, nickte er ihm zu: „Viel Spaß noch, ich muß jetzt schleunigst in meine Fabrik. Also — du weißt Bescheid. Ich erwarte deinen Anruf."

Burlede sah ihm haßerfüllt nach, wie er breit und schwer, in dem etwas zu grell gemusterten karierten Anzug durch das Gartenlokal ging.

Sicherheit sprach aus jeder Bewegung Zurmühlens. Er wußte, er konnte mit den Menschen, die sich ihm einmal verschrieben hatten, umspringen, wie er wollte."

Wütend hieb Burlede mit der Reitgerte auf den Tisch. Aber was nützte das? Wollte er nicht ganz vor die Hunde gehen, mußte er versuchen, zu tun, was Zurmühlen von ihm verlangte.

*

Am Nachmittag rief er das Holmgrensche Institut an.

„Ach bitte, ist Fräulein Holmgren persönlich zu sprechen?"

Liselotte war am Telefon. „Bedaure, Fräulein Holmgren behandelt gerade. Kann ich etwas bestellen?"

„Ich hätte sie gern selbst gesprochen. Wann kann ich sie heute erreichen?"

„Fräulein Holmgren muß dann zu einem Tee im Lyzeum-Klub. Ist es dringend?"

„Vielen Dank, dann kann ich auch morgen früh kommen."

„Wer spricht dort bitte?"

Eine weibliche Stimme sagte irgendeinen Namen und hing dann an.

Zwei Stunden später — es war halb sieben Uhr und Liselotte gerade dabei, die letzten Eintragungen in die Bücher zu machen — ließ sich ein Herr durch Anna, das Faktotum, melden.

„Da ist ein Herr, der zu Fräulein Holmgren will. Ich habe ihm gesagt, sie wäre nicht mehr da. Er meinte, er könnte auch gern mit ihrer Vertretung sprechen. Soll ich ihn hereinführen, Fräulein Berg?"

Liselotte nickte. „Ja, in Fräulein Holmgrens Arbeitszimmer."

Liselotte legte den weißen Arbeitskittel ab, strich sich noch einmal über das dunkle Kleid mit dem kleinen Spitzenkragen, das sie hier als Dienstkleid trug und ging durch den Korridor in das Arbeitszimmer Agathes. —

Ulrich von Burlede saß in einem der bequemen modernen Sessel. Wie gut kannte er alle diese Möbel. Agathe hatte sie sich damals im Hinblick auf ihre Heirat ausgesucht. Er hatte für sie einen richtigen eleganten Damen-Salon haben wollen, und es war auch in diesem Punkt wieder zu einem richtigen kleinen Streit zwischen ihnen gekommen.

„Ich bin keine Luxusdame, ich bin eine Frau, die arbeitet und kann mit solchem Firlefanz nichts anfangen. So waren die Möbel klar in den Formen, aber nach seinem Geschmack irgendwie zu nüchtern. Hier stand ja auch der Schreibtisch mit dem eingebauten Safe. Damals hatte Agathe seine Brautbriefe drin bewahrt. Heute — er wußte nicht warum — es schoß ihm wie ein Blitz der Gedanke durch den Kopf: hier hat sie sicher ihre berühmten Geheimrezepte verwahrt!

Fein hatte er das ausgeklügelt, hierher zu kommen, ohne Agathe zu begegnen. Die kleine Dolly, die Tänzerin in dem Varieté „Ich und Du", hatte den Anruf für ihn erledigt. Solch ein Tee im Lyzeum-Klub würde eine ganze Weile dauern, und er wollte heute ja erst einmal vorfühlen. Wie, würde dieses Fräulein Berg sein? Hoffentlich nicht zu schwierig. Erwartungsvoll sah er nach der Tür.

Als Liselotte eintrat, sprang er auf.

Mit einem Blick hatte er dieses zierliche Mädchen mit dem weichen Gesicht, in dem nur die Lippen ein wenig Trotz verrieten, eingeschätzt: unselbständig, intelligent vielleicht, aber nicht weltklug und ganz bestimmt mit einiger Geschicklichkeit dazu zu bekommen, wohin man sie haben wollte.

(Fortsetzung folgt)

Wie schütze ich Leben und Gesundheit?

Praktische Winke für den gesundheitlichen Schutz bei Terrorangriffen

Die Erfahrungen haben gezeigt, daß die Vorsorge für Katastrophen durch Terrorangriffe gerade auf dem gesundheitlichen Gebiet nicht weit genug gehen kann. Trotz der vielen Ermahnungen, die dieserhalb bereits seit Jahren durch Vorträge, Schriften und Rundfunk seitens des Reichsluftschutzbundes sowie der Gesundheitsdienststelle der NSDAP., des Staates und des Deutschen Roten Kreuzes an die Bevölkerung ergangen sind, wurden bei allen seitherigen Angriffen immer wieder Unzulänglichkeiten festgestellt, die in vielen Fällen den Tod oder schwere gesundheitliche Schäden für die betreffenden Volksgenossen zur Folge hatten.

In erster Linie sind hier die Verbrennungen zu nennen. Frauen, die mit dünnem oder sogar ausgeschnittenem Schuhwerk bekleidet waren, trugen beim Verlassen brennender Häuser oft recht schwere Verbrennungen davon. Weite Röcke und lockeres Haar fangen leicht Feuer und führen zu schmerzhaften Verbrennungen. Darum: festes Schuhwerk und Trainings- oder Skihosen anziehen; beim Verlassen brennender Gebäude Kopf und Kleidung vor Funkenflug und Phosphorspritzer durch Umhängen von völlig durchnäßten Decken und Tüchern oder Mäntel schützen. Phosphorverbrennungen, kenntlich am Geruch und am Aufleuchten des Phosphors im Dunkeln, führen zu schmerzhaften, schwer heilenden Wunden, wenn der Phosphor nicht sofort entfernt wird. Die mit Phosphor bespritzte Kleidung ist unverzüglich abzulegen. Phosphorspritzer auf der Haut sind sofort unter Wasser abzubürsten, notfalls mit einem Spatel (einem Stückchen Holz) abzukratzen, oder mit Sand abzureiben. Danach wird am besten ein trockner Verband angelegt und der Verletzte zur weiteren Behandlung sofort dem Arzt zugeführt.

Außer den Verbrennungen ist die Zahl der Augenverletzungen meistens hervorgerufen durch Hitzeeinwirkung, Rauch, Ruß, Staub, Glassplitter, Phosphornebel usw. — immer sehr groß. Durch das Tragen von Schutzbrillen (Auto- oder Sonnenschutzbrillen) möglichst mit auf der Haut aufsitzender seitlicher Abschirmung oder durch das Vorhalten von Tüchern, Kissen oder Händen lassen sich mancherlei Augenbeschädigungen weitgehend vermeiden. Ein weiterer guter Schutz gegen Phosphordämpfe ist das Vorbinden eines einfachen Stückes Zellophanpapiers. Bevor der Augenverletzte dem Arzt zugeführt werden kann, ist zur ersten Hilfe (vor allem bei Bindehautentzündungen) die Anwendung von Borwasser zu empfehlen.

Als Schutzmittel gegen die chemischen Kampfstoffe dient die Gasmaske, die jeder Volksgenosse bei einem Luftangriff zur Hand haben soll. Bei fehlender Gasmaske ist ein angefeuchtetes Tuch vor Mund und Nase zu halten. Auch bei der Bekämpfung von Brandbomben und Bränden leistet die Gasmaske wertvolle Hilfe.

Größte Sorgfalt ist auch den Ersatz-Lichtquellen in den Luftschutzkellern zuzuwenden, da das elektrische Licht gewöhnlich ausfällt. Die Phosphordämpfe reizen die Augen, so daß auch dadurch die Sehfähigkeit erschwert wird.

Ferner ist darauf zu achten, daß außer dem bereitstehenden Löschwasser auch einwandfreies Trinkwasser in genügender Menge vorhanden ist. Die Wassermengen können nicht groß genug sein, zumal mit dem Ausfallen der Wasserleitungen gerechnet werden muß. Bei der ungeheuren Hitze und dem Glutstrom, den eine brennende Stadt entfacht, entsteht ein großes Flüssigkeitsbedürfnis, so daß der Durst nach der Katastrophe mit das quälendste wird. Bei genügenden Wasservorräten können auch Schwerkranke und Verwundete durch Bedecken mit nassen Tüchern gegen Brandwunden geschützt werden. Bei gesundheitlichen Störungen oder körperlichen Schäden soll dem Verwundeten bzw. Kranken die erste Hilfe aus der sogen. „Luftschutz-Hausapotheke" zuteil werden. Leider ist dies, wie die Erfahrung gezeigt hat, jedoch in sehr vielen Fällen nicht möglich, da sich die Hausapotheke entweder im Badezimmer, Schlafzimmer oder sonst einem abgelegenen Raum des Hauses befindet und daher im Ernstfall nicht greifbar ist. Befindet sie sich im Keller, so besteht die Apotheke häufig aus einem Durcheinander von bei irgendwelchen Krankheiten der Familienmitglieder angefallenen Arzneiresten. Die bei Luftangriffen dringend benötigten Mittel sind aber nicht vorhanden, was dem Verwundeten dann meistens teuer zu stehen kommt.

Ordnung und Sauberkeit muß erstes Gebot sein! Zur „Ersten-Hilfe-Leistung" bei Terrorangriffen soll als notwendigster Bestand in der Luftschutz-Hausapotheke vorhanden sein:

Verbandzeug: Sterile Binden, Watte, Mull, Verbandpäckchen, Pflasterverband und Pflaster für größere und kleinere Wunden; Brandbinden für Brandwunden (ausgenommen Kampfstoffeinwirkung); dreieckige Tücher zum Stillegen eines Gliedes (Armtragetuch); Arterienabbinder (zum Abbinden stark blutender Wunden, Schlagader);

Borwasser bei Bindehautentzündungen; bei Verätzungsunfällen der Augen sofort Arzt hinzuziehen; (pulverförmige Borsäure gibt die richtige Lösung bei 1 gehäuften Eßlöffel auf 1 Liter abgekochtes Wasser); Gurgelwasser (am besten pulverisiertes Natron in Wasser auflösen);

Hautschutzmittel gegen Lostschäden: Chlorkalkbrei, Losatinbrei, Chloraminbrei (je 1 Teil der angegebenen Mittel und je 1 Teil Wasser);

Riechmittel; schmerz- und hustenstillendes Mittel: evtl. Pyramidon bei Schmerz und Fieber (die Dosis bei Kindern muß man genau kennen: 0,05—0,1); Baldrian-Tropfen als Beruhigungsmittel; Septo-Tinktur oder Jodtinktur zum Entkeimen von Wundrandumgebungen oder entzündeten Stellen (Wundrand betupfen); Kaliseife, Schere; Emaillegefäß (1 Liter); 1 Hornlöffel.

Kein Mittel darf ohne Bezeichnung aufbewahrt werden. Fehlende oder gar falsche Aufschriften haben schon oft Unheil angerichtet. Für kleine Kinder darf das Apothekenschränkchen wegen der damit verbundenen Gefahren nicht zugänglich sein.

Wie schon eingangs erwähnt, werden in vielen Hausapotheken Reste von früher verordneten Arzneien (Salben, Pillen usw.) aufbewahrt. Da jedoch viele Medikamente keine unbegrenzte Haltbarkeit besitzen, ist es ratsam, bei einem Arztbesuch im Hause das Schränkchen mit dem Inhalt vorzuzeigen. Was von dem Arzt als unverwendbar bezeichnet wird, ist unbedingt zu entfernen.

Die erste Hilfe muß stets sofort geleistet werden. In dringenden Fällen ist der Verwundete unverzüglich der nächsten Rettungsstelle, deren örtliche Lage jedem Volksgenossen bekannt sein muß, zuzuführen. Eventuell muß in besonders gelagerten Fällen auf schnellstem Wege ein Arzt an die Unfallstelle hinzugezogen werden. Nur so kann die Gesundheit, wenn nicht gar das Leben, vieler Volksgenossen gerettet werden. A. Heimes.

BRIEFKASTEN

Die „Heimat am Mittag" gibt Auskunft über Fragen aus dem Leserkreis

Freudenberg. Hattingen ab 8.34, Essen ab 9.16, Siegen an 13.40, Siegen ab 14.01, Betzdorf an 14.30, Betzdorf ab 14.50 (nur werktags), Freudenberg an 15.26 Uhr.

Fu 60. Die von Ihren übrigen Mietern angewendeten 20 bzw. 10 Minuten beim Schlagen der Wäsche genügen durchaus. Der Mieter, der mehr Wasser gebraucht als üblich und vernünftig, handelt gegen die Pflichten eines sparsamen Wasserverbrauchs, die oft genug in den Tageszeitungen veröffentlicht worden sind. Im übrigen hat sich jeder Mieter nach der bestehenden Hausordnung zu richten. Wenn Sie durch gütliches Zureden und ernsthafte Ermahnungen nichts erreichen können, müssen Sie das Gericht in Anspruch nehmen.

Frau Joh. R. 1. Einen Ort dieses Namens konnten wir weder auf der Karte noch in dem uns vorliegenden Verzeichnis feststellen. Jedenfalls handelt es sich um einen sehr kleinen Ort. Vielleicht können Sie durch die Dienststelle der betreffenden Feldpostnummer Ihres Sohnes Näheres erfahren. — 2. Die Anschrift lautet: Falkenwalde, Stettin-Land, Waldhaus.

H. 100. Wenn der Hausbesitzer die Miete ohne ausdrückliche Genehmigung durch die Preisbehörde erhöht, verstößt er gegen das Preisstopgesetz und macht sich strafbar.

Heinr. S. Sie müssen sich an das Zentralnachweisamt für Kriegerverluste und Kriegergräber, Berlin SW. 68, Lindenstraße 37, wenden.

Frau M. K. Wenn Sie Familien-Unterhalt beziehen, kann Ihnen zu dem geschilderten Zweck ein Zuschuß gewährt werden. Sie wenden sich am besten direkt an die zuständige Fürsorgestelle, durch die Ihnen der Fl. gewährt wird.

M. P. Sie müssen sich an einen Rechtsanwalt wenden (am besten anläßlich eines Urlaubs), durch den Sie über alles Wissenswerte beraten werden. — Hierüber können wir uns nicht ohne weiteres ein Urteil bilden. Wenn das Geld für den Unterhalt Ihrer Frau bestimmt war, können Sie es u. E. nicht zurückverlangen, da sie es ja auch hätten ausgeben können. Anders verhält es sich, wenn es sich um Ihre Ersparnisse handelt.

M. C. Das Gedicht ist von Adalbert von Chamisso und hat folgenden Wortlaut:

O lieb' so lang du lieben kannst,
O, lieb so lang du lieben magst,
Die Stunde kommt, die Stunde kommt,
Wo du an Gräbern stehst und klagst.

Drum hüte deine Zunge wohl.
Bald ist ein böses Wort gesagt.
O Gott, es war nicht bös' gemeint.
Der andere aber geht und klagt.

Drum lieb so lang du lieben kannst,
Drum lieb so lang du lieben magst,
Die Stunde kommt, die Stunde kommt,
Wo du an Gräbern stehst und klagst.

H. K. Rade. Wenn ein Ehegatte in kinderloser Ehe stirbt und nicht durch Testament etwas anderes bestimmt wurde, erben seine Eltern die Hälfte seines Nachlasses. Die andere Hälfte sowie der bewegliche Hausrat und die Hochzeitsgeschenke stehen dem überlebenden Ehegatten zu. Diesen Anspruch konnten beim Tode der Ehefrau die Eltern und der Ehemann geltend machen. Nach dem Tode des Ehemannes erben dessen Eltern seinen gesamten Nachlaß.

Flachsmarkt. Wenn Sie Frontkämpfer des Krieges 1914/18 sind und das 70. Lebensjahr vollendet haben, können Sie den Veteranensold in Höhe von 10 RM. im Monat beanspruchen. Sie müssen sich an das zuständige Versorgungsamt wenden.

Ellen. Ein Schriftsteller dieses Namens ist uns nicht bekannt. Aus dem Vornamen ist jedoch zu schließen, daß es sich um eine männliche Person handelt.

A. K. 30. Die Reichsbahn fährt mit drei Wagenklassen (1. 2. und 3. Klasse).

G. D. Jawohl, der 21. 11. 1909 war ein Sonntag.

Elli 222. Wenn bei Abschluß des Arbeitsverhältnisses keine anderen Vereinbarungen getroffen wurden, können Sie jährlich 12 Werktage als Urlaub beanspruchen.

Annemie. Die Anschrift lautet: Zentrale Organisation Todt, Personalamt, Berlin-Charlottenburg 13. Hier erfahren Sie alles Nähere.

Anita 200. Die Ausbildung erfolgt an einer Schauspielschule, die größeren Bühnen (Düsseldorf, Bochum, Köln u. a. m.) angegliedert sind. Durch das Sekretariat der Bühnenverwaltung erhalten Sie einen Prospekt, aus dem alles Wissenswerte ersichtlich ist. Die Ausbildung dauert in der Regel 3 Jahre und endet mit einer staatlichen Prüfung. Bei einer Aufnahmeprüfung muß die nötige Begabung nachgewiesen werden. Eine bestimmte Schulbildung ist nicht Voraussetzung, jedoch muß eine gute Allgemeinbildung vorhanden sein. Wir empfehlen Ihnen, diese zunächst einmal zu vervollkommnen, da aus Ihrem Schreiben ersichtlich ist, daß Sie die deutsche Sprache in der Schrift noch längst nicht beherrschen.

Wir verdunkeln heute:

Von 17.17 Uhr bis 8.08 Uhr

Aus Westdeutschland

Mutter und zwei Töchter ermordet

Recklinghausen. In Kirchhellen wurde die Holthausen 84 wohnhafte Familie Luer — Mutter und zwei Töchter — ermordet. Geraubt wurden u. a. Speck, Schinken, etwa 1000 RM. Bargeld, sowie die Lebensmittelkarten der Ermordeten. Der Tat dringend verdächtig ist der im gleichen Hause wohnende Ehemann einer der ermordeten Töchter, Fritz Kape.

Ein verdienter Ehrenbürger der Stadt Wermelskirchen gestorben

Wermelskirchen. Im Alter von 86 Jahren verstarb der weit über die Grenzen des Bergischen Landes bekannte Geh. Sanitätsrat Dr. med. Heinrich Potjahn, General-Oberarzt d. R. Der Verstorbene wirkte hier von 1887 bis 1936 als Arzt, war Gründer des örtlichen Roten Kreuzes, früher Stadtverordneter und Inhaber vieler Ehrenämter, sowie vieler Orden und Ehrenzeichen aus Kriegs- und Friedenszeiten. Seine reichen Verdienst um das Wohl der gesamten Bürgerschaft fanden ihre Würdigung dadurch, daß man ihn 1937 zum Ehrenbürger der Stadt Wermelskirchen ernannte.

102 Jahre alt

Wermelskirchen. In dem bergischen Städtchen Wermelskirchen, das eine lange Reihe Betagter aufzuweisen hat, wird am 4. Febr. die Witwe Krautmacher bei verhältnismäßig guter Gesundheit 102 Jahre alt.

Kleine Sportnachrichten

Erfolgreiche Steeler Jugendboxer

Im Thyssen-Kasino zu Hamborn-Bruchhausen begannen letzten Sonntag die Kämpfe um die Gebietsmeisterschaft der HJ. Ruhr-Niederrhein im Boxen. In Anwesenheit von Kreisleiter Loch und Oberbürgermeister Freytag gab es eine Reihe guter Kämpfe, die abwechselnd von Wolterhoff, Oberhausen, und Rößmann geleitet wurden. Ergebnisse:

Bantam: Roschek (Oberhs.) schlägt Webels (E.-Steele) nach Punkten; Feder: Wilms (Duisb.-Süd) schlägt Wiegand n. Pkt.; Leicht: Horwarth (Oberhs.) schlägt Taubach (Glückauf Hamb.) n. P., Rak (Hamb. 07) schlägt Buschmann (SA.-Standarte 193 Rheinhaus.) n. Pkt.; Welter: Müller (E.-Steele) schlägt Wabbel (Glückauf Hamb.) n. Pkt., Diszö (Hamb. 07) schlägt Jürgens (Duisb.-Süd) n. Pkt., Röth (E.-Steele) schlägt Gödde (Sp.-Fr. Hamb.) n. P., Owatzak (Glückauf Hamb.) schlägt Strüwe (Spfr. Hamb.) n. Pkt.

Immer wieder „Rote Jäger"

Zu den vielen Einladungen, die an die Mannen um Major Graf für die nächsten Wochen ergangen sind, kommen zwei weitere, die auch bereits terminlich festliegen. So findet das Gastspiel der „Roten Jäger" in Duisburg am 13. Februar statt. Gegner der Flieger ist hier die Elf von Duisburg 08, die zur Zeit in der niederrheinischen Bezirksklasse eine klare Favoritenrolle spielt. Für den 19. März hat man dem LSV. Hamburg zugesagt, der ja bekanntlich vor einigen Wochen als Tschammerpokal-Zweiter den „Roten Jägern" knapp unterlag.

Familienanzeigen

Heinz-Günter. Die glückliche Geburt ihres ersten Kindes, eines kräftigen Stammhalters, zeigen hocherfreut an: *Marta Becker*, geb. Rockelsberg, *Ob.-Gefr. Walter Becker*, z. Zt. im Felde, B.-Stiepel, Henkenbergstr., z. Zt. Priv.-Frauenklinik Altena.

Gustav-Helmut. Am 28. Januar wurde unser Stammhalter geboren. In dankbarer Freude: *Anneliese und Alwin Düsterloh.* Sprockhövel, Auf der Burg.

Für die uns anläßlich unserer goldenen Hochzeit erwiesenen Aufmerksamkeiten danken wir herzlich. *Ludwig Geilenbrügge und Frau.* B.-Linden, Hattinger Straße 862, den 2. Februar 1944.

Tiefes Herzeleid brachte uns nach 8 Monate langem Vermißtsein die tieftraurige, noch unfaßbare Nachricht, daß unser lieber, einziger, herzensguter, stets lebensfroher, unvergeßlicher Sohn, unser guter Neffe und Vetter, mein lieber Freund, der Kriegsfreiwillige

Matr.-Gefr. Karl-Heinz Ballat

im blühenden Alter von 20 Jahren von einer Feindfahrt nicht zurückgekehrt ist. Er fiel für Führer, Volk und Vaterland. Wiedersehen war seine und unsere Hoffnung.

In tiefem Schmerz:
Christian Ballat und Frau Helene, geb. Wittkowski, u. alle Anverw.

B.-Linden, Baaker Str. 1, W.-Eppendorf, Wattenscheid, Hervest-Dorsten, Malborn, Schneidemühl, Ober-Elsaß, Baden u. im Felde, 27. Januar 1944.

Das feierl. Levitenseelenamt ist am 5. Februar, morgens 9 Uhr, in der Pfarrkirche zu B.-Linden.

Christus, der König, rief seine getreue Dienerin

Frau Friedrich Tasche
Katharina, geb. Lohberger

zu sich in sein ewiges Reich. Sie starb nach Empfang der hl. Sakramente im Alter von 76 Jahren.

In christlicher Trauer:
Friedrich Tasche nebst Angehörigen.

Welper-Hüttenau, Horst-Wessel-Ring 32, den 31. Januar 1944.

Die Beerdigung ist am Donnerstag, 3. Februar, 15.30 Uhr vom Trauerhause aus. Das Requiem ist am Donnerstag, morgens 10 Uhr, in der Pfarrkirche zu Welper.

Nach schwerem Leiden ist heute mein lieber Mann, mein lieber, guter Vater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel

August Hollenbeck

geb. 6. 2. 1880 gest. 31. 1. 1944 im festen Glauben an seinen Erlöser in Frieden heimgegangen.

In stiller Trauer im Namen der Hinterbliebenen:
Frau Bernhardine Hollenbeck, geb. Behler.

Hattingen-Ruhr, Grabenstr. 25, den 31. Januar 1944.

Die Beisetzung findet Freitag, den 4. Februar, auf Wunsch des Verstorbenen in aller Stille statt.

Heute 1 Uhr verschied nach kurzer, schwerer Krankheit meine liebe Frau, unsere gute Schwägerin, Tante und Kusine

Frau Janette Wünnenberg
geb. v. d. Meiden

Sie starb sanft und gottergeben, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, im Alter von 59 Jahren.

In tiefer Trauer:
Fritz Wünnenberg
nebst Anverwandten.

Blankenstein, Utrecht (Holl.), Hamburg-Altona, Kiel, Hattingen, den 30. Januar 1944.

Beerdigung: Donnerstag, 3. Febr., 15.30 Uhr, von Blankenstein-Ruhr, Bergstr. 12, aus. Seelenamt Donnerstag 10 Uhr in der Pfarrkirche.

Sonntagmittag 12.30 Uhr nahm Gott der Herr unsere geliebte Mutter, Schwiegermutter, Schwester, Großmutter, Schwägerin und Tante

Wwe. Johanna Kölsch
verwitw. Merx, geb. Stöcker

im Alter von 62 Jahren nach langer, schwerer, mit großer Geduld ertragener Krankheit zu sich in sein Reich.

In tiefer Trauer:
Die Kinder und Anverwandten.

B.-Linden, B.-Dahlhausen, Verl bei Gütersloh, Schleswig-Holstein und Amerika, den 2. Februar 1944.

Die Beerdigung findet statt am Donnerstag, 3. Februar, 15.15 Uhr, vom Trauerhause, Buschstr. 18, aus.

Statt besonderer Anzeige!

Heute morgen 3.45 Uhr verschied sanft und gottergeben nach kurzer, schwerer Krankheit unsere treusorgende, liebe Mutter, Schwiegermutter, unsere liebe Oma, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Wwe. Auguste Brünger
geb. Schüfler

Inh. des goldenen Ehrenkreuzes der deutschen Mutter
im Alter von 76 Jahren.

In stiller Trauer:
Die trauernden Hinterbliebenen.

Hattingen-R., Bochumer Str. 99, Essen, Dahlhausen, Höntrop, Linden, Frankreich, den 1. Februar 1944.

Die Beerdigung findet am 4. Febr., nachm. 3.30 Uhr, von der Friedhofskapelle aus statt.
Trauerfeier ½ Stunde vorher.

Amtliches

Speisekartoffelversorgung

1. Die Menge der auf den Abschnitt „Kartoffeln" der Wochenkarten für ausländische Zivilarbeiter auszugebenden Speisekartoffeln beträgt in der 59. Zuteilungsperiode 2,5 kg je Woche.

2. Als Ausgleich für die Minderlieferung erhalten die Versorgungsberechtigten 300 g Roggenbrot oder 225 g Roggenmehl je Woche. Die Ausgabe hat auf die Abschnitte W 1, W 6, **W 11 und W 16 der Wochenkarten für** ausländische Zivilarbeiter zu erfolgen.

Die Kleinverteiler haben die abzutrennenden belieferten Abschnitte spätestens 2 Wochen nach Ablauf der 59. Zuteilungsperiode getrennt nach Wochen und gesondert von anderen Bedarfsnachweisen in der üblichen Weise bei den Kartenstellen abzurechnen.

Verstöße gegen diese Anordnung werden nach der Verbrauchsregelungsstrafverordnung verfolgt.

Schwelm, den 1. Februar 1944.

Der Landrat d. Ennepe-Ruhr-Kreises
Ernährungsamt Abtlg. B
Dr. Reich

Zuckerversorgung — Abrechnung der Kontrollabschnitte der Reichszuckerkarten für die 59. bis 62. Zuteilungsperiode

Die Verbraucher haben die Kontrollabschnitte der Reichszuckerkarten 59—62 in der Zeit vom 2. bis 5. Februar 1941 bei den Kleinverteilern abzugeben. Die Kleinverteiler haben diese Kontrollabschnitte ihren zuständigen Abrechnungsstellen bis zum 12. Februar 1944 zur Ausstellung von Zuckerbezugscheinen für die Versorgung in der 63. und 64. Zuteilungsperiode einzureichen. Bei der Ausstellung der Bezugscheine wird jeder Kontrollabschnitt mit 5,4 kg bewertet. Hiervon sind die für die 59. und 60. und für die 61. und 62. Zuteilungsperiode ausgestellten Zuckerbezugscheine abzusetzen. Der Bezug auf diese Zuckerbezugscheine hat spätestens bis zum 31. März 1944 zu erfolgen.

Zuckerbezug der Verbraucher in der 59. bis 62. Zuteilungsperiode

Die Verbraucher haben auf Grund der Reichszuckerkarte 59—62 in der 59. Zuteilungsperiode den Zucker für die 59. und 60. Zuteilungsperiode und in der 60. den Zucker für die 61. und 62. Zuteilungsperiode zu beziehen. Die Zuckerkartenabschnitte der 60. Zuteilungsperiode haben vom 6. März 1944 ab und die Zuckerkartenabschnitte der 61. und 62. Zuteilungsperiode vom 3. April 1944 (61. Zuteilungsperiode) ab keine Gültigkeit mehr.

Die auf den Reichszuckerkarten 59 bis 62 befindlichen Gültigkeitsvermerke werden außer Kraft gesetzt.

Bochum, den 31. Januar 1944.

Der Oberbürgermeister
J. V.: Heß.

Städtische Gewerbliche Berufs-, Berufsfach- und Fachschulen Bochum
Anmeldung
zur Städtischen Gewerbeschule — Berufsfachschule — Bochum für Ostern 1944

Die Gewerbeschule — Berufsfachschule — vermittelt im Tagesunterricht und in Werkstätten das Rüstzeug zum beruflichen Fortkommen und bereitet auf den späteren Besuch von Fachschulen (Staatl. Ingenieurschulen, Staatsbauschulen, Betriebsfachschulen usw.) vor. Aufnahme finden 14—15jährige Schüler, die aus der Oberklasse der Volksschule entlassen sind und einen Beruf im Metallgewerbe, Baugewerbe und andere gewerbliche Berufe in der Industrie **oder im Handwerk erlernen wollen.** Bei wöchentlich 36 Unterrichtsstunden beträgt das Schulgeld monatlich 9 RM.

Anmeldungen werden bis zum 10. Februar 1944 in der Geschäftsstelle Bochum, Goethestr. 3, angenommen.

Bochum, den 31. Januar 1944.

Der Direktor: Cramer.

Arbeitsmarkt

Achtung für Obersprockhövel! Botenbezirk Bossel an zuverlässigen Invaliden oder Frau zu vergeben. „Die Heimat am Mittag", Ruf Hattingen 2941—43.

Zusteller(in) für einen Bezirk in O.-Elfringhausen (Herzkampf) sofort gesucht. „Die Heimat am Mittag", Ruf Hattingen 2941—43.

Zeitungsbote(in) für einen guten Botenbezirk in Stiepel (Mittelstraße, Schrickstr., Mailand, Heimatweg) gesucht. „Die Heimat am Mittag", Ruf Hattingen 2941—43.

Botenbezirk in Stiepel (Bahrenholtstraße, Krockhauser Straße, Haarmannsbusch) ab sofort frei. „Die Heimat am Mittag", Ruf 81657, Bochum.

Nebenbeschäftigung. Wir suchen für einen guten Botenbezirk in Welper (Ludwigstal—Hiffenberg), eine Botin oder Boten. „Die Heimat am Mittag", Hattingen-R., Ruf 2941.

Bäckerlehrling und Lehrmädchen für sofort oder zu Ostern gesucht. Daselbst **Hausgehilfin** gesucht. Bäckerei Th. Ruhrmann, E.-Steele, Alte Zeilen 1—3, Ruf 80925.

Kräftiger Junge der Lust hat, das Bäckerhandwerk zu erlernen z. Ostern gesucht. Bäckerei Höfler, Hattingen-Ruhr, Oststraße 8.

Tüchtige Putzfrau ges. Frau Gottl. Birschel, Hattingen, Schleusenstr. 7.

Flickschneiderin für 8—14 Tage gesucht. Wo, sagt die Geschäftsst. dieser Zeitung in Hattingen.

Putzfrau, stundenweise oder auch für einige Tage in der Woche für ruhigen Etagen-Haushalt gesucht. Wo, zu erfragen in der Gesch. der „Heimat am Mittag".

Verloren / Gefunden

Trauring (585), gezeichnet W. K., auf dem Wege von Hoppe, Heggerstraße bis Blankensteiner Straße verl. Abzugeben geg. Belohnung Hattingen, Blankensteiner Str. 27, 1. Et. rechts.

Silb. Herrenarmbanduhr mit durchlochtem Lederband in Steele v. der Post, Hansastr., bis Kranz, Humannstraße, verloren. Gegen hoh. Belohnung abzug. bei Velten, E.-Steele, Klarastraße 8 1. Et.

Blauer Lederhandschuh am Sonntag im Schauburg-Theater verloren. Abzugeben an der Kasse der Schauburg-Lichtspiele, B.-Linden.

Kräftiger schw. Hund mit braunem Kopf auf den Namen Bubi hörend Freitag geg. Abend entlaufen. Wiederbringer erhält Belohnung. **Abzugeben bei Bauer Julius Stöckerhoff, Holthausen, Sünsbruch 36.**

Wohnungsmarkt

Wohnungstausch! 4-Zimmer-Wohn. mit Stall und Garten in Bredenscheid gegen gleiche oder 3-Zimmer-Wohnung in Hattingen oder näherer Umgebung ges. Offerten unter Nr. 830 an die Gesch. in Hattingen.

Suche als Dauermieter in Blankenstein oder nächster Umgebung **Wohnung mit zwei Räumen,** Küche und Bad in guter Wohnlage. Zweiräumige Wohnung mit Garage, Zentral-Heiz. und Bad in Einfamilienhaus in Essen-Huttrop (Vorstadt „Ruhrblick") kann in Tausch gegeben werden. Angebote unter Nr. 829 an die Gesch. d. Ztg. in Hattingen.

Tausch / Kauf / Verkauf

Schöner Naturfuchspelz gegen guten Kleiderschrank oder Gasbackofen zu tauschen gesucht. Offerten unter Nr. 931 an die Gesch. in Hattingen.

Schwarz-graue Bridges-Hose gegen lange Hose zu tauschen gesucht. Zu erfragen bei Frau Ae. Wohwinkel, Hattingen, Viktor-Lutze-Str. 69.

Damenhängermantel, br., Gr. 44, Sportschuhe, br., Gr. 38, gegen guterh. Radio zu tauschen gesucht. Näheres E.-Steele, Ahestr. 1 (nur vormittags).

Damenflorhut, rot, gegen Puppe zu tauschen gesucht. Näheres E.-Steele, Ahestr. 1 (nur vorm.)

H.-Schuhe Gr. 42 **oder 2 H.-Sporthemden** Gr. 38 geg. K.-Sportwagen zu tauschen gesucht. Angebote unter Nr. 936 an die Gesch. in Hattingen.

Weinrote Sportschuhe, guterh., gegen Kinderwagen zu tauschen ges. Offerten unter Nr. 933 an die Geschäftsstelle in Hattingen.

Hohe Kinderschuhe, sehr gut erh., Gr. 31, mit neuer Ledersohle, geg. Haushaltskittel u. Bluse od. Damenpullover zu tauschen ges. Zu erfr. in der Gesch. E.-Steele.

Gute Rollschuhe geg. guterh. Kindersportwagen zu tauschen gesucht. Welper-Hüttenau, Amselweg 14.

Rollschuhe, guterh., gegen Puppenwagen zu tauschen ges. Näheres zu erfr. bei Schröder, E.-Steele, Hansastr. 7.

Rollschuhe gegen Mädchen-Straßenschuhe Gr. 36 zu tauschen ges. Zu erfragen in der Gesch. B.-Linden.

2schl. Bettstelle mit guter 3tlg. Matratze gegen Chaiselongue od. Couch zu tauschen ges. Angebote unter Nr. 271 an die Gesch. E.-Steele.

Laufställchen zu kaufen ges. Zu erfr. in der Geschäftsstelle in Hattingen.

Sportwagen, guterhalten, zu kaufen ges. Zu erfr. in der Geschäftsstelle in Hattingen.

Waschmaschine mit Wassermotor und 2 Schläuchen geg. Radio-Gerät zu tauschen gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsstelle in Hattingen.

2 Fahrradmäntel, guterh., gegen guterh. Fußballschuhe, Gr. 39 oder 40, zu tauschen gesucht. Winz bei Hattingen, Bergstraße 12.

Haus oder Grundstück in Nierenhof zu kaufen ges. Offerten unt. Nr. 928 an die Geschäftsstelle in Hattingen.

Samenverkauf ab 10. Februar.

Zwecks Eintragung ist der abgestempelte Bestellschein 1943 oder die abgestempelte Haushaltliste vorzulegen. Neueintragungen werden bis zum 5. Februar gemacht.

J. Hülsmann, Samenhandlung Hattingen, Steinhagen 15.

Veranstaltungen

Mittwoch 2. Februar

Central Hattingen
Die schwache Stunde
Nicht f. Jugendl. Tägl. 1.10, 3.10, 5.10 Uhr, letzter Hauptf. 6.00 Uhr

Lichtburg Hattingen
Der Gouverneur
Frei für Jugendl. ab 14 J. Täglich 12.35, 2.40, 4.50 Letzt. Hptf. 5.10

UFA im Vereinshaus
Bochum, Mühlenstraße 25
Ein glücklicher Mensch
Täglich 1.30 und 4.00 Uhr
Jugendl. über 14 Jahre zugelassen.

Lichtburg, Bochum, Königsallee
Zirkus Renz. Tägl. 2.00 u. 4.30 Uhr

Apollo / B.-Weitmar
Der große Schatten
Täglich 2.30 und 5.00 Uhr.
Jugendliche nicht zugelassen.

Walhalla / Kray-Nord
Das Bad auf der Tenne
Jugendliche nicht zugelassen
Beginn 1.10, 2.45, 4.50 Uhr
Letzter Hauptfilm 5.20 Uhr.

Sonntag, 6. Febr. 1944, 15.30 Uhr, im Saale der Karl-Funke-Stiftung, Essen-Kupferdreh:

Kammer-Konzert

mit Klavierwerken und Liedern von Beethoven, Schubert, Brahms, Schumann und Chopin.

Ausführende: *Ingeborg Petersmann,* E.-Kupferdreh, Klavier; *Annegr. Thörner,* Bonn, Sopran; *Ilse Otto,* Hattingen, Liedbegleitung . . . .
Eintritt RM. 1,50, Vorverkauf bei der Fa. K. Burkart, E.-Kupferdreh.

Das Städt. Orchester Bochum

Sonntag, 6. Februar, 11 Uhr, im Stadttheater, Vormiete:

6. Haupt-Konzert

Solistin: *Nora Ehlert* (Violine)
Programm: Hero Folkerts: Symphonie Nr. 2 (Erstaufführung); Max Bruch: Violinkonzert g-moll (Erstaufführung); Joh. Sebastian Bach: Chaconne aus der d-moll-Partita für Violine; Joseph Haydn: Concertante Symphonie für Oboe, Fagott, Violine, Violoncello und Orchester (Oboe: Herbert Lohse, Fagott: Max Uhlein, Violine: Erwin Häuler, Violoncello: K. Fränkle).
Leitung: *Klaus Nettstraeter.*
Preise: 1 bis 5 RM. — Vorverkauf ab Freitag, den 4. Februar.

Die Bühne der Gauhauptstadt Bochum

Mittwoch, 2. 2., 16—18.30 Uhr, A 11: „Heimat"
Donnerstag, 3. 2., 15—18.30 Uhr, Grün 6: „Struensee"

Blick in die Heimat

Mittwoch, den 2. Februar 1944.

Heldentum und Opfersi

„Wenn früher die Front immer der . nat als das strahlende Vorbild des Opfers vorgehalten wurde, dann darf heute die Heimat der Front als Beispiel eines nicht minder großen Heldentums und Opfersinns gezeigt werden." Dieses Wort des Führers aus seinem Neujahrsaufruf nimmt Bezug auf den Bombenterror des Feindes, das tapfere Verhalten der Bevölkerung und den selbstlosen Einsatz



Selbstschutz und Selbsthilfe — die Waffen der Heimat. NSV-Schwestern betreuen Bombengeschädigte. (Ullmann-NSV.)

des Luftschutzes. Zu ungezählten Malen hat es sich erwiesen daß durch sinnvolles Eingreifen des Selbstschutzes größere Brände vermieden oder ganze Häuserkomplexe vor der Zerstörung bewahrt werden konnten. Er ist es aber auch, der die Bevölkerung mit dem vertraut macht, was die Bombenflieger über sie bringen könnten. Wenn man einen Feind erfolgreich bekämpfen will, dann muß man vor allem ihn und seine Waffen kennen, und diese Kenntnis vermittelt der Reichsluftschutzbund. Unermüdlich hat er die Jahre vor und während des Krieges dazu benutzt, aufzuklären und eine innere Abwehr aufzubauen, die sich über bombensichere Luftschutzräume bis hin zu den primitivsten Hilfsmitteln erstreckt. Die Volksgenossen in den bombengefährdeten Gebieten wissen, was sie den Selbstschutzkräften an Dank schulden, setzen sie doch täglich ihre Gesundheit, ja ihr Leben ein, um zu helfen und Not und Gefahr abzuwenden.

Heldentum und Opfersinn, diese beiden Führerworte sind charakteristisch für die Reichsstraßensammlung am 5. und 6. Februar, die vom Reichsluftschutzbund durchgeführt wird. Dem Heldentum der Selbstschutzkräfte muß der Opfersinn der Bevölkerung gegenüberstehen! Genau so wie die Kameraden und Kameradinnen des Selbstschutzes bereit sind, sich im Notfall mit ihrer ganzen Person gegen das Unheil zu stemmen, genau so tragen sie in diesen Tagen die Sammelbüchse, um an den Opfersinn der Bevölkerung zu apellieren, denn was wäre schon ihr Heldentum, wenn sich nach den Angriffen die NSV nicht einfände und sich Mutter und Kind annähme. Deshalb sammeln die Selbstschutzkräfte für „Mutter und Kind", und deshalb müssen wir anderen durch unseren Opfersinn auch beweisen, daß wir bereit sind, ihnen für ihre große Selbstlosigkeit zu danken.

— **Wieder Schweinefleisch statt Butterschmalz.** Wie in der 58. Zuteilungsperiode werden auch in der 59. Zuteilungsperiode vom 7. Februar bis 5. März 1944 250 Gramm Schweinefleisch an Stelle von 90 Gramm Butterschmalz ausgegeben werden. Die technische Durchführung dieser Maßnahme erfolgt genau so wie in der 59. Zuteilungsperiode. Auf den Bezugsabschnitt 50 der Reichsfettkarte über 90 Gramm Butterschmalz wird also keine Butterschmalz, sondern 250 Gramm Schweinefleisch (nicht Fleischwaren) abgegeben werden. Die Bestellscheine 59 und 90 Gramm Butterschmalz sind ungültig und dürfen von den Karten nicht abgetrennt werden

— **Reise- und Gaststättenmarken verlängert.** Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft die Gültigkeitsdauer der gemäß Aufdruck am 6. Februar 1944 verfallenden Reise- und Gaststättenmarken sowie der Lebensmittelmarken auf unbestimmte Zeit verlängert hat. Der Zeitpunkt des Außerkrafttretens wird später rechtzeitig bekanntgegeben. Die jetzt geltenden Reise- und Gaststättenmarken sowie Lebensmittelkarten können somit über den 6. Februar hinaus zum Warenbezug verwendet werden.

— **Kennkarten bleiben gültig.** Die bisher ausgestellten Kennkarten bleiben allgemein über die darin eingetragene fünfjährige Geltungsdauer hinaus bis auf weiteres gültig. Eines besonderen Vermerkes bedarf es hierzu nicht. Soweit Kennkarten neu ausgestellt werden, ist wie bisher eine fünfjährige Geltungsdauer einzutragen. Diese Bestimmung findet auf die an Jugend unter 10 Jahren ausgestellten Kennkarten mit der Maßnahme Anwendung, daß diese ihre Geltung an dem Tag verlieren, an dem der Inhaber das 15. Lebensjahr vollendet. Diese Kennkarten, die ohne Lichtbild, ohne Fingerabdrücke und ohne Unterschrift des Inhabers ausgestellt werden, sind rechtzeitig vor Vollendung des 15. Lebensjahres des Inhabers durch neue, vollständige Kennkarten zu ersetzen.

— **Wiederbeschaffungs- und Anschaffungskosten.** Bei der Bemessung der Höhe der Entschädigung ist nach der Kriegsschädenverordnung von den Kosten auszugehen, die bei einer Wiederbeschaffung der zerstörten Sache aufgewendet sind oder aufzuwenden wären. Die Wiederbeschaffungskosten werden sich nur selten mit den Kosten decken, die früher bei der Anschaffung aufgewendet wurden, sie können niedriger oder höher sein. In den Antragsformularen der Feststellungsbehörden wird deshalb nach den Wiederbeschaffungskosten der Sachen gefragt. In einem Bescheid des Präsidenten des Reichskriegsschädenamtes wird ausgeführt, daß der Geschädigte diese Frage selbstverständlich nur beantworten könne und zu beantworten brauche, wenn er Sachen wiederbeschafft habe oder die Wiederbeschaffungskosten ihm bekannt sind. Andernfalls sei es durchaus sachgemäß, statt dessen die Anschaffungskosten aus früherer Zeit einzusetzen, da diese immerhin brauchbare Anhaltspunkte für die Wertbemessung gäben. Durch einen entsprechenden Vermerk müsse dann aber klargestellt werden, daß es sich nicht um Wiederbeschaffungskosten, sondern um die früheren Anschaffungskosten handele. Den Feststellungsbehörden wird empfohlen, im Interesse der Klarheit für die Geschädigten in den Vordrucken, die die Angabe von Wiederbeschaffungskosten fordern, in geeigneter Weise auf diese Möglichkeit hinzuweisen.

Bochumer Stadtnachrichten

— **Zuckerversorgung.** Auf die im Anzeigenteil erscheinende Bekanntmachung über die Abrechnung der Kontrollabschnitte der Reichszuckerkarten für die 59.—62. Zuteilungsperiode und Zuckerbezug der Verbraucher in der 59. bis 62. Zuteilungsperiode wird besonders aufmerksam gemacht.

— **Anmeldung der Volksschüler zur Städtischen Gewerbeschule Bochum.** An den Städtischen Gewerblichen Berufs-, Berufsfach- und Fachschulen in Bochum beginnt Ostern 1944 ein neuer Lehrgang für die Gewerbliche Tagesklasse. Näheres siehe Bekanntmachung in dieser Zeitung.

— **Aus der Mütterschule.** Die Mütterschule des Kreises Bochum wird in Kürze wieder mit Kursen für Säuglingspflege, Erziehungsfragen, häusliche Krankenpflege und Nähen beginnen. Sie erfüllt damit den Wunsch vieler Frauen und Mädchen, sich neue Fähigkeiten anzueignen oder die bereits vorhandenen zu erweitern. Die Erfolge der Mütterschulkurse sind den Bochumer Frauen seit Jahren bekannt, weil sie in zahlreichen Ausstellungen der Oeffentlichkeit gezeigt wurde. Anmeldungen für die neuen Kurse werden schon jetzt entgegengenommen, und zwar durch die Geschäftsstelle der Mütterschule im Hause der Gaufrauenschaft Königsallee 137, Telefon 64209. Alles Nähere ist durch diese Stelle zu erfahren.

— **Heute abend „Heimat".** Heute abend findet eine Wiederholung des Schauspiels „Heimat" von Hermann Sudermann statt, das bei der in der vergangenen Woche erfolgten Premiere mit großem Beifall aufgenommen wurde.

— **Einbruchsdiebstähle.** In der Nacht zum 31. 1. 1944 wurden aus einem Geschäft an der Bongardstraße 3 NSKK-Dolche, 2 Offiziersdolche und 1 Dolch für Arbeitsdienstführer gestohlen. In der Zeit vom 15. bis 21. 1. 44 wurden aus dem Keller eines Hauses Meisenweg 4 ein Foto-, 1 Föhnapparat, 1 elektrisches Bügeleisen, 1 Kaffeeservice, einige Sammeltassen und Vasen gestohlen. Angaben, die zur Ermittlung der Täter führen können, erbittet die Kriminalpolizei oder jede andere Polizeidienststelle.

Linden-Dahlhausen

— **NS.-Frauenschaft Linden.** Ab Donnerstag, 3. Februar, beginnen um 14.30 Uhr die wöchentlich an diesem Tage wiederkehrenden Kindergruppennachmittage, zu denen die Lindener Mütter ihre Kleinen nun wieder regelmäßig schicken wollen.

— **Ehrentafel unserer Alten.** Die Wwe. Lina Wigger, Dahlhausen, Scharpenseelstraße 56, vollendet heute in bemerkenswerter Rüstigkeit ihr 75. Lebensjahr. Die Heimatzeitung gratuliert herzlich.

— **NS.-Frauenschaft.** Mittwoch, den 2. 2. 44. Linden, 15 Uhr: Nähstunde im Heim. — Am Donnerstag, 15.15 Uhr, ist die Beerdigung unseres Frauenschaftsmitgliedes Frau Anna Kölsch, Buschstraße.

Nachrichten aus Steele und Umgebung

— **Wichtige Bekanntmachungen** über die Zuckerversorgung und über die Abgabe von Zwiebeln enthält der heutige Anzeigenteil.

— **Die Fleischsonderkarte** und die Brotsonderkarte für die 59. Versorgungsperiode ist, wie das Ernährungsamt mitteilt, auch für die Essener Bevölkerung genehmigt worden. Die Sonderkarten werden nicht mit den Lebensmittelkarten ausgegeben, es erfolgt hierüber in den nächsten Tagen noch eine amtliche Bekanntmachung.

— **Auszeichnung.** Der Obergefreite Fritz Deiß erhielt das Eiserne Kreuz 2. Klasse. Die Heimat gratuliert.

— **KLV.-Eltern-Sonderzug am 13. Februar.** Die für das KLV.-Lager Oberbradlo vorgesehenen Eltern fahren in das KLV.-Lager-Hohenmaut. Die Jugendlichen sind inzwischen dorthin verlegt worden. — Mit dem gleichen Sonderzug wird auch das KLV.-Lager Radoschowitz, Haus Babitz, besucht. Eltern, welche im Besitze der Lagerbesuchskarte sind, können sich hierfür noch bis zum 3. Februar 1944 anmelden.

— **Beförderung.** Der Feldwebel Heinz Müller wurde zum Hauptfeldwebel befördert. Die Heimat gratuliert.

Menschen jenseits der Gesetze

Im Jahre 1943 stahlen Angestellte der Verwaltung einer Anstalt in Essen fortgesetzt Butter und Eier. Sie verkauften diese Sachen an ein Ehepaar in Steele, das sich nun wegen Hehlerei vor dem Amtsrichter zu verantworten hatte. Der Ehemann erhielt anstelle von 3 Wochen Gefängnis 80 RM. Geldstrafe, die Ehefrau anstelle von 1 Woche Gefängnis 40 RM. Geldstrafe.

Ein Vg. aus Essen-Borbeck hatte einen Strafbefehl über 100 RM. erhalten. Er wurde beschuldigt, im Monat November 1943 sich fortgesetzt an einem öffentlichen Glücksspiel beteiligt zu haben. Hiergegen hatte er Einspruch eingelegt und gab an, daß er sich nur einmal kurze Zeit auf Drängen anderer Vgn. an dem Spiel beteiligt habe. Da den Angeklagten nicht nachzuweisen war, daß er sich häufig an dem Spiel beteiligte, und mit Rücksicht auf seinen Gesundheitszustand wurde die Strafe auf 50 RM. ermäßigt.

Eine Frau aus Steele hatte es am 2. Dezember 1943 gegen 21 Uhr während des Alarms unterlassen, ein Fenster ihrer Wohnung ordnungsmäßig zu verdunkeln, so daß ein heller Lichtschein ins Freie drang. Durch polizeiliche Strafverfügung waren 8 RM. als Strafe festgesetzt, wogegen sie gerichtliche Entscheidung beantragte. In der Hauptverhandlung vor dem Amtsrichter zog sie jedoch ihren Antrag zurück.

Ueberruhr

(!) **Der älteste Sänger der Ruhrhalbinsel, Karl Lehmann, konnte am vergangenen** Freitag sein 79. Wiegenfest feiern. Der Altersjubilar hat über 45 Jahre mit seiner Sangesfreudigkeit das deutsche Lied gepflegt und ist auch im hohen Alter noch ein begeisterter Sänger, der bislang keine Probe des MGV. „Germania" verpaßt. Es ist selbstverständlich, daß die Sangeskameraden den Geburtstag Karl Lehmanns mit frohen Liedern und launigen Ansprachen verschönten, und die alten Ueberruhrer ließen es sich ebenfalls nicht nehmen, dem beliebten Jubilar herzlich Glück zu wünschen. Auch die Heimatzeitung gratuliert Karl Lehmann noch nachträglich und wünscht ihm noch eine lange, segensreiche Wirksamkeit im Dienste des deutschen Liedes.

— **Verkehrsunfall.** Am 28. Januar, gegen 5.30 Uhr, wurde auf der Langenberger Straße, in Höhe der Zeche Prinz-Wilhelm, ein Ostarbeiter von einem Motorradfahrer angefahren. Ersterer erlitt einen Schädelbruch und mußte in das Kupferdreher Krankenhaus gebracht werden.

Kupferdreh

— **Ihren 77. Geburtstag** feiert heute die Witwe Elisabeth Fust, geb. Roth, Reulsbergweg 20a. Die Heimatzeitung gratuliert.

— **Seinen 72. Geburtstag** konnte in guter Gesundheit Heinrich Claßen, Provesthöhe, feiern. Möge dem Altersjubilar, der bei der Deutschen Reichsbahn noch täglich seinen Dienst versieht, noch ein langes, schaffensfrohes Leben beschieden sein.

Kray

— **Tapferer Sohn Krays.** Der Obergefreite Hans Frank wurde mit dem Eisernen Kreuz 2. Kl. ausgezeichnet. Unseren Glückwunsch.

Hattingen — Mitte der Woche

Es regt sich im stillen — Der kluge Mann baut vor — Wünschen und Hoffen

Als ich vorgestern morgen über den Steinhagen ging, hörte ich einen alten Veteranen zur Nachbarin sagen, die gerade eine Kaffeedecke durch das Fenster ausschlug: „Da kann et sin wie et wäll, wenn man so inne Luft rum schnuppert, rükt et schon lenzlich." Nu seit git ink es dä Vörgelkes an, wat se munter herum hüppt!" Ja, wirklich, gerade vor mir auf den ausgetretenen Treppenstufen hockte eine Schar bicker Sperlinge und tat sich gütlich an den leckeren Krümen von Mutter Schulzes Kaffeetafel. Ein kleines, schüchternes Rotkehlchen war auch dazwischen und pickte lustig mit. Wir lachten zu Dritt über die fröhlichen Schmauser und hatten unsere Freude an ihrem Gezwitscher.

Die Kleingärtner werden munter

Bei meinem Streifzug durchs Rosental entdeckte ich noch andere Zeichen wiedererwachter Lebenslust. In den Bereichen der kleinen und großen Gärtner herrschte emsiges Tun. Ein Gartenfreund war dabei, die Beerensträucher zu lichten, um den jungen Bodentrieben, die sich gebildet haben, Luft zu verschaffen. An anderer Stelle war man damit beschäftigt, Edelreiser für die demnächstige Umveredelung der Obstbäume zu schneiden, eine Arbeit, die sehr sorgfältig vorgenommen werden muß. Die Reiser wurden mit Namensschildern versehen und an geschützter Stelle in die Erde eingeschlagen. „Jo, man hat immer te daun", meinte ein erfahrener Gärtner, den ich dabei antraf, wie er in ein großes Mistbeet Sellerie einsäte. Uebrigens, da gerade von Mist die Rede ist: „Frisch importiert" dufteten die Dunghaufen an den Gartenzäunen und Gartenwegen, als untrügliches Zeichen, daß es bald wieder „losgeht" mit Schüppe und Hacke.

10. Februar Beginn des Samenverkaufs

Wir lasen am Montag in der Zeitung, daß am 10. d. M. in Hattingen der Samenverkauf beginnt. Bei der Eintragung ist der abgestempelte Bestellschein 1943 oder die abgestempelte Haushaltsliste vorzulegen. Obgleich das Saatgut in diesem Jahre in hinreichenden Mengen vorhanden ist, prüfen wir die übriggebliebenen Sämereien aus dem vergangenen Jahr auf ihre Keimfähigkeit, um sie zuerst zu verbrauchen. Der gewissenhafte Kleingärtner hat längst einen Bestellungsplan aufgestellt, die Beetfläche berechnet, um danach seinen Samenbedarf zu ermitteln. „Man mot et verstohn, alles richtig inntedellen, dann kann man allerlei trecken", meinte ein geübter Gärtner, den ich bei einem seltsamen Tun antraf. Auf dem offenen Feuer kochte er in einem Metallgefäß seine Bodenproben, um auf diese Weise den Humusgehalt zu ermitteln. Man hätte meinen können, in dem Laboratorium eines Chemikers oder — in einer Hexenküche zu weilen, denn diese Handhabung mutete an wie eine Zauberei. Mein Gang durchs Rosental bewies mir, daß unsere Hattinger Kleingärtner mit großer Liebe und viel Fleiß die kommende Frühjahrsbestellung vorbereiteten.

Fröhliches Leben in den Ställen

Auch in manchen Stall sah ich hinein, in dem neues junges Leben sich regte. Eine Hausfrau, deren Mann im Felde steht, hatte in der Nacht mit einer treuen Nachbarin einem Kalb zu seinem Eintritt in die Welt verholfen. Buntgefleckt, blitzblank stand es im Stroh und staunte die neugierigen Gesichter an. — Die Gänse werden wieder frecher, unternehmen weite Spaziergänge und schnattern um die Wette. Ja, nicht nur Hunde entlaufen, auch Gänse. Wir wünschen es der Besitzerin der grau-weißen „Kapitolsanhängerin", die aus dem Wodantal entwich, um die Welt zu bestaunen, daß ein ehrlicher Finder die Ausreißerin nach Bredenscheid zurückgeleitet. — Da schon einmal vom Verlieren und Finden die Rede ist: Die Leser der „Heimat am Mittag" haben dieser Tage von dem dicken, fetten Karpfen vernommen, der sich in den Köder eines zünftigen Anglers verbiß und geangelt wurde. Seit ich von diesem unverschämten Anglergiück erfuhr, habe ich den Wunsch, das Angeln zu erlernen, denn ich finde es so schön, wenn man sich etwas erangelt ... Uebrigens denke ich jetzt mit gewissem Neid an jene ferne Zeit in unserem Ruhrstädtchen zurück, da — so erzählte mir kürzlich ein alteingesessener Hattinger — die Ruhr so mit Fischen bevölkert war, daß die Frauen und Töchter der Stadt, wenn sie sich am Gestade der Ruhr ergingen, nur ihre Sonnenschirme durch die Wellen zu schwenken brauchten, um sich einen frischen Fisch für den Abendbrottisch zu erangeln!

Hausfrauenfreuden und Hausfrauenleiden

Viele Hausfrauen, die nicht genügend Kartoffeln im Keller haben, sind sehr erfreut darüber, als Ersatz eine Sonderzuteilung von Roggenmehl zu erhalten. Aber gleichzeitig grübeln sie darüber nach, wie sie es anstellen können, um verschiedenartige schmackhafte Mehlspeisen daraus zu bereiten zur Beschwichtigung ihrer ehemännlichen Magengelüste. Fast täglich muß ich fernmündliche SOS-Rufe Hattinger Kochkünstlerinnen vernehmen. „Rate, rate, rate", tönt es mir ins Ohr, aber ich bin in diesem Falle selbst ratlos. Doch wie wäre es, wenn unsere Hattinger Mütterschule hier als rettender Engel einspränge und neben den augenblicklich laufenden Säuglings- und Krankenpflegekursen einen Mehlspeisen-Bereitungskursus einrichtete? Viele Hattingerinnen würden dafür dankbar sein. In der Hoffnung, daß mein Vorschlag ein geneigtes Ohr findet, melde ich mich hiermit als erste Teilnehmerin an. Thea

Welper

— **Sein 50jähriges Dienstjubiläum** auf der Henrichshütte kann heute der Vorarbeiter Johann Wensing begehen.

Bredenscheid-Stüter

— **NS-Frauenschaft — Deutsches Frauenwerk.** Am Donnerstag, 3. Februar 1944, findet bei Wienand um 15 Uhr unser Einkaufstaschen- und Pantoffelnähen statt.

Altendorf

— **Auszeichnung.** Der Obergefreite Philipp Mäsch erhielt das Eiserne Kreuz 2. Klasse. Die Heimat gratuliert.

— **Theaterring der HJ.** Anmeldungen können noch bis spätestens Freitag abend bei der BDM-Gruppenführerin erfolgen. Kosten 5.20 RM.

— **Die Hitler-Jugend des Standortes Altendorf-Dumberg, Niederwenigern teilt mit:** Alle Jungen und Mädel, die an dem für den 22. und 23. 1. festgesetzten Appell nicht teilgenommen haben, werden hiermit letztmalig aufgefordert, zur Nacherfassung im HJ-Heim an der Kohlenstraße wie folgt zu erscheinen: Jungen und Mädel der Jahrgänge 1930 bis 1934 am kommenden Sonnabend um 16 Uhr, Jungen und Mädel der Jahrgänge 1923 bis 1929 am kommenden Sonntag, 10 Uhr. Es sind die notwendigen Unterlagen wie Familienbuch, Paßbild mitzubringen.

Hattinger Stadtspiegel

— **Speisekartoffelversorgung.** Hierüber unterrichtet eine amtliche Bekanntmachung im heutigen Anzeigenteil.

— **Wer kennt die Tote?** Am 31. Januar wurde im Rauendahl bei Hattingen aus der Ruhr eine weibliche Leiche geborgen. Die Tote hat etwa zwei bis drei Tage im Wasser gelegen. Es liegt vermutlich Selbstmord vor. Beschreibung: Etwa 55 Jahre alt, 1,60 Meter groß, untersetzt, volles, graumeliertes Haar mit Knoten, Typ einer Bäuerin. Augen grau, Zähne gesund und vollständig, Stirn senkrecht, zwei senkrechte Stirnfalten, Nase kurz, dick; Ohren groß, anliegend. Bekleidung: Schwarze Lackschuhe mit Gummisohlen; schwarzgrauer Sommermantel; graublaues Wollstrickkleid mit langen Aermeln; schwarze Wollstrümpfe; blauer, in sich gestreifter Unterrock (Größe 48); ferner ein mausgrauer Unterrock aus Trikot; weiße, ärmellose Hautjacke aus Wolle; weißes Hemd (Schulterschluß) mit Firmenbezeichnung „Ungers Nipta 46"), ferner ein weißgestreiftes Hemd mit kurzen Aermeln; ein graubrauner Wollschlüpfer; ein rosafarbener Wollschlüpfer mit Gummiband; ein dunkelblauer dünner Schal mit weißem Muster; ein wollene. Dreieckтuch (Kopftuch) mit drei weißen Streifen. Weiter trug die Tote einen dünnen, abgearbeiteten Trauring und eine Busennadel aus Silber mit einer kleinen Perle in der Mitte. Zweckdienliche Mitteilungen erbittet die Kriminalpolizei in Hattingen.

— **„Froh und heiter geht's weiter".** Die NSG. Kraft durch Freude veranstaltet am Sonntag, dem 6. Februar, um 14.30 Uhr im Evgl. Gemeindehaus einen großen Varieténachmittag unter dem Titel: „Froh und heiter geht's weiter". Schon jetzt sei verraten, daß die Hattinger Volksgenossen zwei heitere Stunden erleben werden. Eintrittskarten sind bereits im Umlauf und beim Ortswart Wetterstein sowie in den bekannten Vorverkaufsstellen Hundt, Holborn, Overbeck und van Bebber erhältlich.

— **Neuer Stenografie-Kursus.** Wie die DAF mitteilt, beginnt am 15. d. M., der erste Teil des neuen Stenographie-Kursus; der zweite Teil beginnt am 16. Februar. Beide Lehrgänge finden in der Adolf-Hitler-Oberschule für Mädchen statt. Anmeldungen werden ab sofort auf der Dienststelle (Arbeitsamt) entgegengenommen.

Herbede

— **Der „Stockaape" tanzte wieder.** Auch dieses Mal zogen die Herbeder Musterungsjungen nach alter Väter Art im blauleinenen Kittel und schwarzseidener Mütze, die „Wispelte" an der Hand, die in früheren Zeiten eine nicht unbedeutende Rolle spielte, wenn es galt, die Ehre des Dorfes zu verteidigen — nach Hattingen. Um 6 Uhr schallt eine zackige Marschmusik der Musterungskapelle durch die Gassen Herbedes. „Muß i denn, muß i denn zum Städele hinaus!" Ein stattlicher Zug „Blaujacken" marschiert hinter ihrer traditionellen Fahne, mit der wohl schon vor 100 Jahren unsere Väter und Großväter zur Ziehung gezogen sind, durch Herbede. Ueberall sind die Fenster aufgerissen und Mütter und Mädchen winken „ihren Jungens" nach.

„Und wer ist der tolle Tänzer da?" höre ich einen „Neuen" in unserem Dorf fragen. Ein alter Bauer sieht ihn verdutzt an und schüttelt verzweifelt den Kopf. Daß de noch nicht mal einen Stockaapen" kennt, will ihm nicht in den Kopf. — Ja, der „Stockaape" ist eine komische Figur. Der Kerl tanzt wie toll und voll überschäumender Freude den ganzen Zug entlang, um sich dann wieder an die Spitze „seiner Kompanie" zu setzen. Ein toller Knüppel, bunt mit Papier und Blumen geschmückt, ist sein Handwerkszeug. Bald fliegt der Tanzstock in die Luft, bald macht er einen tollen Wirbel. Das sind „originelle Stockaapenspäße".

Ja, originell ist der ganze Zug, denn wo hat sich eine solche Tradition erhalten, wie in Herbede? Ich glaube, von allen Dörfern Westfalens ist Herbede das einzige, das solchen Brauch noch pflegt! Herbeder Jungens, ihr könnt stolz auf eure Ueberlieferung sein!

Nachmittags kehrte der Zug zurück. Blumengeschmückt sind Kittel und Mützen. Fast jeder ist k. v. und jeder ist gleich stolz auf diese Eintragung in seinem Wehrpaß. Nach dem Einholen der Fahne, konnte man unsere Jungens in gemütlicher Runde am „Pütt" finden. — Der erste Tritt in das Soldatenleben war getan, und bald werden wir sie im grauen Rock sehen. Unsere besten Wünsche begleiten sie in die Zukunft.

Der Altendorfer Bergmannsdichter Heinrich Kämpchen

Von 100 Jahren geboren — Seine Gedichtsammlungen fanden größte Aufmerksamkeit

Es liegt in der Eigenart und Tradition des Bergmannsberufes begründet, daß er die Menschen, die sich ihm verschrieben haben, innerlich und äußerlich in die engste Beziehung zur Heimat bringt, wie dies wohl kein anderer Beruf in gleicher Weise zu tun vermag. Es ist deshalb nicht besonders auffällig, wenn gerade in Bergmannskreisen mancher Kumpel in seinen Mußestunden zur Feder greift und das, was ihn bewegt und was ihm mitteilenswert erscheint, niederschreibt. Gewiß, es sind immer nur einzelne, die sich hierzu berufen fühlen, aber gerade sie sprechen ja das aus, was die Bergmannskameradschaft in ihrer eigensten Bedeutung war und ist und was sie in der allgemeinen Beurteilung als oft zitiertes Vorbild herausgestellt hat. Wer die früheren Zeitschriften des Bergmannes aufmerksam las, wird bestätigen, daß die meisten Beiträge gerade aus bergmännischer Feder, d. h. der Praxis stammten, wer ihren Inhalt verstand, war überrascht von der Fülle tiefen Erlebens, das auch die einfachste Zeile, die unkomplizierteste Darstellung, widerspiegelte. Bergmännische Lieder sind fürher in den Schulen eingeübt und gesungen worden, die Bergmannsdichtung, die Erzählungen, Schnurren und Sagen füllten einen wesentlichen Teil der westfälischen Schullesebücher. Bei Umzügen konnte man die traditionellen Bergmannstrachten bewundern, auf Bergmannsfesten wurde echtestem Gemeinschaftsempfinden Ausdruck verliehen.

Unter den Bergleuten, die in Wort und Schrift der bergmännischen Tradition aufs engste verhaftet waren, ragt der Altendorfer Heimatdichter Heinrich Kämpchen als leuchtendes Vorbild hervor. Er schuf eine Reihe vielgelesener Bücher und Schriftenreihen, die in den siebziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts fast in keiner Bergmannsfamilie fehlten. Heinrich Kämpchen, 1843 in Altendorf geboren, griff aus eigenstem Antrieb zur Feder, er hatte es nicht darauf abgesehen, seinem Namen Geltung und Ansehen durch schriftstellerischen Ehrgeiz zu verschaffen. Selbst Bergmann von der Picke auf, bescheiden, zurückhaltend, von echtestem Kameradschaftsgeist durchdrungen, verfaßte er seine Gedichte und Erzählungen mit wärmsten Herzen, mit glühender Liebe zur Heimat, zu seinem Kameraden, zu seinem Beruf. Seine ersten Darstellungen gelten dem Bergmannsleben und der hüttenmännischen Arbeit. Es waren stilistisch beachtliche Leistungen, die ihn sehr schnell über die Grenzen seiner Heimat hinaus bekannt werden ließen. Sein Büchlein „Aus Schacht und Hütte" fand so zahlreiche Abnehmer, daß es bald vergriffen war. Seine Sammlung „Neue Lieder" und nicht zuletzt „Was die Ruhr mir sang", sprachen alle die Zehntausende an, die gerade wie er, das Wort Heimat nicht im Munde führten, sondern es mit dem Herzen erfühlten.

Heinrich Kämpchen hat darüber hinaus in vielen Beiträgen zeitgenössische Schilderungen verfaßt, die mit zum Besten gehören was heimisches Schrifttum der werktätigen Bevölkerung zu geben vermochte. Als er, hochverehrt gerade bei seinen bergmännischen Kameraden, im Jahre 1912 durch den Tod aus ihren Reihen schied, erkannte man so recht, wieviel gerade Heinrich Kämpchen seinen Männern vom Bergbau gegeben hatte. Auf dem Friedhof in Linden, nahe der Jägerstraße, der jetzigen Lindener Straße, setzte man ihn zur letzten Ruhe bei. Ein hoher, schwarzer Marmorstein, mit kurzem inhaltvollen Spruch auf die Bedeutung des Bergmannsdichters hinweisend, schmückt sein Grab. Viele empfanden die große Lücke, die mit dem Tode Heinrich Kämpchens in den Kreis der bergmännischen Kameradschaft gerissen war. Die Gemeinde Linden-Dahlhausen, in der Heinrich Kämpchen sehr beliebt und verehrt war, entsprach dem allgemeinen Wunsche der Bevölkerung, als sie der Abzweigung der Keilstraße in Höhe der jetzigen Bergmannssiedlung den Namen „Heinrich-Kämpchen-Straße" gab.

In der Erinnerung der älteren Bergleute ist das Lebensbild Heinrich Kämpchens bis heute wach geblieben. Leider werden bis auf den heutigen Tag nur noch in ganz wenigen Bergmannsfamilien die Schriften und Büchlein Heinrich Kämpchens verwahrt. Es mag dies seinen Grund darin finden, daß mancher Nachkomme aus alter Bergmannsfamilie in den Zeiten des Niederganges des Bergbaues seiner Heimat als Bergmann verloren ging. Die jüngere Generation, erwachsen im Zeitgeist der Nachkriegszeit, verband andererseits nicht mehr die angestammte Liebe zum Bergmannsberuf ihrer Väter.

Im Gedenken an Heinrich Kämpchen, der seinen bergmännischen Kameraden in der Heimat so vieles zu geben vermochte, veröffentlichen wir das nachfolgende Gedicht:

Das Stollengespenst.

Von Heinrich Kämpchen.

Im alten Erbstollen, auch zubenannt
Der „Himmelsfürst", geht um, wie bekannt,
Ein Spuk, ein Gespenst — ob Gnom oder Wicht,
Der Knappe weiß es ja selber nicht —
Nur, daß die grausige Angst ihn packt,
Wenn's näher kommt und die Saige knackt,
Wenn's tappt und schlürfet die Gänge entlang,
Und rasselt und stöhnt mit unheimlichem Klang.
Schon früher — wie früher — man weiß es kaum,
Trieb es sein Wesen im nächtlichen Raum,
Ist es so getappt durch die Gänge leer,
Hat es so gestöhnt und gerasselt schwer.
Und einst — es war um die Mitt der Schicht —
Da rief ein Knappe, ein loser Wicht,
Als wieder das Schlurfen und Tappen erscholl:
„Komm näher einmal und zeige dich, Troll!"
Und kaum noch hat er die Worte gesagt,
Da kommt's heran, wie vom Sturme gejagt,
Da rasselt es hohl aus dem alten Bau:
„Du willst mich sehen, wohlan denn, so schau."
Und schrecklich, schrecklich ist die Gestalt,
Die sich jetzt reckt aus dem Felsenspalt,
Von blauen Flammen, umzuckt, umloht,
Das Stollengespenst, das den Knappen bedroht.
Doch dieser sieht und hört schon nicht mehr,
Am Boden liegt er und röchelt schwer,
Und als man ihn fand in der anderen Schicht,
Sein Mund verworrene Dinge nur spricht.
Und schlimmer und schlimmer stieg dann die Not,
Drei Tage darauf war der Knappe tot ...
Und wenn auch jetzt die Saige noch knackt,
Wenn's rasselt und stöhnt noch im grausigen Takt,
Da horcht mit Zagen wohl jedermann,
Doch keiner ruft das Unheimliche an.

Dieses Gedicht Heinrich Kämpchens, das, wie viele andere seiner Sammlung, oft auf bergmännischen Festen in Linden-Dahlhausen rezitiert wurde, fand immer wieder aufmerksame Zuhörer. Darüber hinaus hat Kämpchen in trefflichen Strophen seine geliebte Altendorfer Heimat mit der historischen Burg, ihrem Leben und Treiben, besungen. Sein Gedicht „Mein Altendorf" bringt die Liebe Kämpchens zur Heimat so recht zum Ausdruck. So war Heinrich Kämpchen einer der Besten und Treuesten an der Ruhr, seine Heimat wird ihm deshalb eine stets gleichbleibende ehrende Erinnerung bewahren.

th.